Qtk. 219.
Qtk. 219 2.
(X 202 1066)
Yb 1703

Bescheidentliche Beantwortung

Der

Neulicher Zeit an Tag gekommenen Schrifft/

Welche

Ein Liechtscheuender unter den Nahmen

CONFESSIO

Oder

Glaubens-Bekäntnüß

derer

Pietisten in Gotha/

Samt einem darüber gestellten kurtzen

Bedencken/

herausgegeben/

ausgefertiget von denen Auctoribus berührter also genandter

CONFESSION

in Gotha.

1693.

10.
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-68349-p0002-5

CONFESSION

Vorrede an den Christlich gesinneten und Warheit Liebenden Leser.

ES ist vor einiger Zeit eine lästeoliche Schrifft unter den Titul: Confessio, oder Glaubens Bekäntnüß der Pietisten in Gotha/ samt einem darüber kurtzen Bedencken ans Licht kommen. Hierauff ist alsobald gegenwärtige Apologie ausgefertiget/ und dem Hochlöbl. Fürstl. Consistorio auf Friedenstein so fort übergeben worden / als auf dessen hohes Begehren man das Bekäntnüß zuvor abfassen/ und sich über einige von übelberichteten Leuthen geschehene Bezüchtigungen erklären müssen. Gestalt denn angeschuldigte und durch die obberührte Schrifft mehr und mehr gravirte Personen sich genöthiget befunden / ihrer hohen Obrigkeit/ bey welcher man sie ihrer Lehre / Leben und Ampts Verrichtung halber verdächtig machen wollen/ alle ungleiche Meinungē/ die ihr von Auctore anonymo künte beygebracht werden/ durch eine schrifftliche Bezeugnung ihrer Unschuld und ausführlichen Ableinung der Anschuldigungen zu benehmen. Wie nun derer Verfasser vornehmste Absicht gewesen/ sich alles ungleichen Verdachts zu entschütten/ so haben sie es dahin gestellt/ ob ihr Aufsatz durch den Druck gemein gemacht werden möcht / oder nicht. Es würde auch allerdings darbey geblieben seyn/ nachdem man seinen Zweck in so weit erreichet / und ja die Beschuldigungen in der verkehrten Schrifft so grobe Sophistereyen so offenbahr/ daß die Unfertigkeit des Auctoris anonymi jederman von selbsten in die Augen fället / der sich nur nach seines natürlichen

Verstandes gebrauchen / und ohne passion urtheilen will. Weil man aber nach der Zeit in Erfahrung gebracht / daß das langwierige Stillschweigen bey vielen Anstoß und Aergernüß verursache / auch überdiß der von dem Auctore des schnöden Bedenckens ausgesprengter falscher und ungegründeter Ruff von irriger Lehre hiesiger Stadt und Landen weiter ausgebreitet / und dadurch einheimische und auswärtige / auch wohl sonst unschuldige Leuthe lästernd gemacht worden / welches denn bey dem Volcke dieser letzten Zeit leicht zu erhalten ist / weil es ohne dem die Liebe zur Warheit fahren / und sich in die kräfftigste Irrthümer willig und gern verstricken lässet / ja alles vor Ketzerisch ausschreyen hilft / dadurch es meinet / daß ihnen die Pfeile und Polster der Sicherheit möchten weggerissen werden / so hat man eine andere resolution fassen müssen. Und ob man wohl durch die bündigste und kräfftigste Vorstellung der Warheit die vorsetzliche und muthwillige Feinde derselben samt ihren Anhang nicht besser / sondern immer schlimmer machet / je heller ihnen das Licht der Warheit in die Augen leuchtet / so will doch auff andere unschuldige Seelen gesehen seyn / welchen es an Nachricht fehlet / und die dannenhero sich leicht bereden lassen / das Stillschweigen sey ein Zeichen einer verlohrnen Sache / und müsse man sich derer bezüchtigten Irrthümer schuldig erkennen / weil man darauff nicht antworte. Gestalt deñ nicht allein Auswertige / sondern auch andere wiederwärtige die Verzögerung der Beantwortung da hin gedeutet / ob wären Verfassere der Confession durch die Anmerckungen dergestalt überführet / daß sie darauff nicht antworten könten. Ja es haben sich nicht wenige an andern Orthen in Schrifften auff unser Stillschweigen beruffen / und was uns Auctor imputiret / vor ausgemachte Irrthümer ausgeben. Uber dieses wird in der letztern Schmäh-Schrifft / Unfug genant / ꝛc. pag. 26. 28. 30. 69. &c: gewaltig darauff getrotzet / und sich nicht gescheuet / die von

dem

dem Auctore der schnöden Anmerckungen verkehrte und verdrehete Sätze der Confession, als irrige pietistische Theses anzuführen. Zu geschweigen/daß viel Warheit liebende Seelen hin und wieder auf eine gründliche Beantwortung mit grossen Verlangen warten/und darauf fast dringen/daß solche je eher je lieber zum Vorschein kommen möchte. Bey diesen Umständen ersiehet man wol auf einer Seiten / wohin es die Feinde der Warheit zu bringen gedencken / welche nach den Grund-Regulen der Zanckſucht und falschberühmten Kunst auch in der schlimsten Sachen über ihrer gegner wohlbedächtiges und Christbescheidentliches Stillschweigen zu triumphiren / und dadurch die Stillen im Lande auf den Zanckplatz zu ziehen gewohnet sind/ allwo sie gemeiniglich ihre Wiedersacher durch Schelten und Lästern so umbtreiben/die Sache aber durch ihre Sophisterey so verkehren und verdrehen / biß sie diejenigen/so von der gantzen Sache nicht gründliche Nachricht haben/ überteuben/ und bey ihres gleichen frolocken können/ daß man ihnen/ wo nicht recht / doch das letzte Wort habe lassen müssen. Auff der andern Seiten aber kan man sich nicht entbrechen / bey so vielen dringenden Ursachen sich endlich zu der Publication der obbemelten dem Fürstlichen Hochlöblichen Consistorio übergebenen Apologie zu verstehen. Indem nun dieses durch öffentlichen Druck geschiehet / leben die Verfasser der Zuversichtlichen Hoffnung/es werde hochgedachter hohen Obrigkeit nicht entgegen seyn/ auch von keinem unparteyischen auswärtigen oder einheimischen Theologo und Politico können übel gedeutet werden / daß sie nebenst der Warheit/ auch ihre Unschuld / guten Nahmen und Leimund öffentlich und bescheidentlich retten/ und dadurch / so viel an ihnen ist / vielen Aergernüß abhelffen. Massen denn solches allen natürlichen und Göttlichen Rechten gemäß/ auch unter denen Heydnischen Verfolgungen denen Christen nicht verwehret gewesen / wie die Exempel in denen Schrifften der Väter vorhanden. Der Warheit liebende Leser wolle inzwischen diese Beantwortung

mit

mit unpartevischen Augen ansehen / und mit unpassionirten Hertzen überlegen / niemanden aber etwas zu Liebe und zu Gefallen / sondern bloß nach Beschaffenheit der Sache urtheilen. Wir haben das gute Vertrauen / es werde das Licht der Warheit in vieler Seelen dringen / und gegen den blinden Auctorem, wer er auch ist / der das Bedencken gestellet / Mitleiden erwecken. Solte sich jemand an dem punct **von denen so genanten Mittel-dingen** stossen / so sind die Verfasser der Confession zwar ihrer Meynung gantz gewiß / aber nicht gesinnet jemanden etwas auf-zu dringen / daß man ihnen als Menschen zu Gefallen glauben / thun / oder lassen solle / ehe und bevor man davon selbst aus Gottes Wort und denen Umbständen des wahren Christenthums sattsam überzeuget worden. Sie würden auch davon nicht gehandelt haben / weilen sie selbst wohl wissen / daß das Werck des Glaubens in der Krafft damit nicht anfänget / ob es schon durch den nach der Welt Manier üblichen und sündlichen Gebrauch derselben mercklich gehindert wird / wenn man sie nicht / ihre Meynungen davon nach ihrem Erkäntniß zu sagen / auff Veranlassen der Widerwärtigen verpflichtet hätte.

Errata.

P. 5 lin. 2. nach denen Worten: an die Hand gebe / folget ein punctum. soll aber ein colon : seyn.
p. 12 lin. 10. pro mit seiner Buße ponatur in seiner Buße.
p. ead. lin. 21. pro daher wir ponatur dabey wir.
p. 13 lin 2. pro solten der Sünde absterben / ponatur sollen der Sünde absterben.
p. 14. am Ende pro in unser Erkäntniß ponatur in unser Bekäntniß.
p. 16. lin. 15. pro die Zerknirschung ponatur die Erkantnüß der Sünden und Zerknirschung des Hertzens.
p. 17. lin. 4. pro die innerlichen ponatur die innerliche.
p. 18. lin. 23. pro die Erfahrung ponatur in der Erfahrung.
p. 19. lin. 24. pro wandelt ihm dem Muth ponatur wandelt ihm den Muth.
p. 21. lin. 1. pro wissen ponatur weissen.
p. 23. lin. 5. pro so ist ponatur so ists.
p. ead. lin. 14. pro Bußferdigen ponatur Bußfertigen.
p. 31. lin. 11. pro der herrschenden Todt-Sünden ponatur der herrschenden und der Todt Sünden.
p. 32. lin. 15. pro beylegen will ponatur uns beylegen will.
p 33. lin. 16. pro ohne des ponatur ohne das.
p. 39 lin. 5. 6. pro alsdenenselben und dasjenige zuvertheydigen zu suchen / wo das Wort zu reden / durch ꝛc. ponatur als denenselben das Wort zu reden / und dasjenige zu vertheydigen zu suchen / wodurch ꝛc.
p. 40. am Ende pro Paulus hätte ponatur Paulus hatte.
p. ead. am Ende pro lüstige Reden ponatur lustige Reden.
p. 42. lin. 20. pro relation ponatur, rationes.
p. 44. lin 1. pro desselben Wercke / ponatur desselben Worte.
p. 46. lin. 9. pro könne solche ponatur könne man solche.
p. 52. lin. 9 pro ein Lachen / schertzen ponatur im Lachen / schertzen.
p. 52. lin. 15. pro trupudiis ponatur tripudiis.
p ead. lin. 21. pro Dominos ponatur domi nos.
p. 55. lin. 6. pro scandelizatur, ponatur: scandalizatur.
p. 56. lin. 2. pro eitels ponatur eiteles.
p. 62. lin. 23. pro wie sie sich ponatur wo sie sich.
p. 64 lin. 13. pro als verwerfflich ponatur: als verwerfflich entziehen
p. 68. lin. 22. nach denen Worten: in ihrer Boßheit / soll an statt des puncts ein semicolon gesetzet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-68349-p0008-8

J. N. J.

Es ist uns zwar das verkehrte und ärgerliche Bedencken / welches ein Liechtscheuender über unsere Confession gestellet / und kurtzverwichener Zeit durch öffentlichen Druck heraus gegeben / bald zukommen; Wir sind aber Anfangs nicht Willens gewesen / darauf ein einiges Wort zu antworten / sondern / wie wir solche Lästerschrift ausgebreitet für dem HErrn / der so from ist / daß Er den Lästerer nicht ungestraft lässet / also hatten wir bey uns beschlossen / die uns zugefügte Schmach in Gedult zu leiden / und uns in Silentio & Spe zuhalten. Nachdem man aber von andern erinnert worden / wir auch selber in der Furcht des HErrn erwogen / wie durch gelehrter Leuthe Scheinschriften andere sich gar leicht blenden / oder mit Paulo aus Gal. III. vers. 1. zureden / bezaubern lassen / daß sie die Wahrheit nicht so sehen / oder derselben wiedersprechen; so haben wir uns in unsern Gewissen genöthiget gefunden / aus Liebe zu Gott und dem Nechsten / in einer kurtzen Antwort vor Augen zustellen / wie das Bedencken und Anmerckungen über unsere Confession durch und durch mit falschen relationen / ungereimten Dingen / mit schändlicher Verdreh- und Verkehrung unserer Worte / mit ungegründeten aus vergalletem Gemüthe herrührender Ruthmassung und unbilliger Veränderung unseres Zwecks und eigentlicher Absicht angefüllet sey / und also auf einem Boden-

losen und erdichteten falschen Grunde beruhe. Denn was anlanget die Anmerckungen des Auctoris über unsere Vorrede/ so ist ja dieses Grundfalsch / daß wir eine Confeßion oder Glaubens-Bekäntniß heraus gegeben. Nicht Wir/ sondern Er giebt sie heraus wieder unser Wissen und Willen. Es verhält sich aber mit sothaner Confession, besage der vor allhiesigem Fürstlichen Consistorio ergangenen Acten also: Als Herr Diaconus Hack uns nicht nur von öffentlicher Canzel grober Irrthümer in der Lehre beschuldigte/ sondern auch bey Hoch-Fürstlicher Ober-Vormundschaft / dem Hochlöblichen Geheimden Raths Collegio, und Fürstlichem Consistorio hiesiger Edler Stadt-Rath schriftlich wieder uns einkam / ob hegeten wir gefährliche Irrthümer und trügen dieselbe in Predigten vor/ hätten auch unsere Winckel-Zusammenkünfte/ und verführeten die Einfältigen / da wurde unsere Hohe Obrigkeit bewogen/ uns vor sich zufodern/ und der beschuldigten Irrthümer halber Red und Antwort von uns zu begehren. Wir legten auch unsere Bekäntniß freymuthig ab / und wurden deren keines / wessen man uns bezüchtiget/ schuldig befunden. Dieweil aber unsere Ankläger nicht ruheten / sondern schlechter Dinges dabey blieben/ wir hätten irrig dem Göttlichen Wort und Libris Symbolicis zu wieder gelehret/ der obgedachte Diaconus auch auf öffentlicher Canzel mit seinem unzeitigen Eyffer fort fuhre / und sich nicht scheuete / uns vor der ganzen Christlichen Gemeinde mit denen Priscillianisten zuvergleichen/ daß wir eben die maximam mit jenem hätten: Jura, per-jura, Secretum prodere noli, die Pietisten wären solche Leuthe/ die vor der Obrigkeit anders bekenneten/ als sie im Herzen gläubten / und sonst gegen Einfältige zu reden pflegten/ da wurden wir befehliget / über die jenigen

Puncta

Puncta, darinn wir verdächtig gemacht werden wolten / unsere Verantwortung schriftlich abzufassen. Und dieses haben wir auch aus unterthänigstem Gehorsam gethan / als die wir nicht anders kunten. Es war unsere von GOtt vorgesetzte Obrigkeit / die es foderte. Hätten wir uns dessen geweigert / so würden wir nicht allein wieder den schuldigen Gehorsam gehandelt / sondern auch bey selbiger uns in bösen Verdacht gesetzet / und unsere Ankläger in ihrer falschen Meinung gestärcket haben. Schreibt doch Herr D. Carpzovius in seinen Tugend-Sprüchen über 1. Petr. III. v. 15. 16. Ein Christ soll παντὶ τῷ αἰτοῦντι, einem iedem / der uns darüber zur Rede setzet / und fraget / er mag lernens halber fragen / oder uns nur zu versuchen / oder die Wahrheit zubestreiten / Verantwortung zu leisten bereit seyn. Es möge einer ein gutes oder böses Absehen dabey haben / so solle man ihm Rechenschaft zugeben bereit seyn.

Da nun / wie erwehnet worden / unsere Hohe Obrigkeit aus einem guten und löblichen Absehen Verantwortung von uns begehrte / war es billig und Christlich / damit bereit zu seyn. Wie mag denn nun der Leipzigische Verfasser des Bedenckens in die Welt schreiben / wir hätten die Confession oder Bekäntniß unbesonnener Weise und ohne Erforderung aufgesetzet und übergeben? Ob aber nicht vielmehr er selber mit besserm Grund einer Unbesonnenheit und höchst-sträflichen Übereilung könne beschuldiget werden / daß er eine Sache beurtheilen und als unrecht gethan / verdammen will / von deren Umständen Er keine gründliche Nachricht weiß / das wollen wir anderer iudicio überlassen?

lassen? Bey solcher Bewandniß nun fället von selbst die Frage mit ihrer Beantwortung weg: ob die Pietisten zu Gotha Fug und Macht gehabt eine sonderliche Confession und Glaubens-Bekäntniß aufzusetzen und heraus zugeben? Es wird auch hieraus ein ieder Christlicher und unpassionirter Leser erkennen/wie unbillig auctor des Bedenckens unsere Herren Obere Syndicire, und ihnen exprobrire, als hätten sie unrecht gethan/ daß sie unsere Confession angenommen. Was aber auctor p. 30. N. IIX. seines Bedenckens anführet von Herr D. Spenern/ ist als eine stachlichte Schmach und Spottrede/ keiner Antwort werth/ sondern dem zu überlassen/der da schauet und ansiehet die Schmach seiner Knechte. Wer nur Vernunft hat/ wird sehen/ wie das jenige / was Herr D. Spener wider das Ministerium zu Hamburg in seinem Sieg der Wahrheit behauptet/ sich so gar nicht auf unsere Confession reime nnd appliciren lasse. Nun folget die Confession an ihr selbst/ wie sie verdrehet worden.

I.

Im ersten Absatz unserer Confession sagen wir / Gottes Wort sey der einige Grund des Glaubens/ und daher müsse man auf keine Offenbahrungen warten/ sie hätten auch Nahmen wie sie wolten. Dieses lässet Auctor gelten in seiner Anmerckung über diesen Absatz/ nimt aber Gelegenheit auf einen und andern Diener Gottes / N. I. II. III. zu sticheln/ und beschuldiget sie/ als lehreten sie die Leuthe von Gottes Wort abfallen und auf Offenbahrungen warten. Aber wo sind die Gründe/ aus welchen er sothane Beschuldigung behaupten könne! Ihre Schriften liegen iedermann vor

Augen

Augen. Autor zeige doch aus denselben nur eine einzige Stelle/ die eine solche Folgerey an die Hand gebe. Es ereignen sich bey ein und ander Person Entzückungen und Offenbahrungen/ Ergò soll man von Gottes Wort abgehen/ diesem jene vorziehen / und aus denselben dieses erklähren. Oder/ wo sagen sie: Man soll auf dergleichen Entzück- und Offenbahrungen warten und selbige verlangen? Hätte Autor die Worte Pauli aus der 1. Thessal. V. 19. 20. 21. mit des seligen Herrn Lutheri Rand-Gloß darüber/ wie auch den locum 1. Joh. V. 1. Christlich erwogen/ Er würde Herrn M. Francken nicht verdacht haben/ daß er nicht so gleich zugeplatzet/ und alles vor Teuflisch gehalten / dessen er noch nicht in seinem Gewissen durch sattsame Proben überzeugt gewesen. Wir wollen uns aber hierbey nicht aufhalten. Denn iederman siehet/ daß es schändliche Verleumdungen seyn/ deren bußfertiges Erkäntniß und Bereüung wir dem Auctori wünschen / damit er sich nicht der Verleumder Straffe theilhaftig mache. Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ darauf achten wir/ als auf ein Liecht/ daß da scheinet an einem dunckeln Orth/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern aufgehe in dem Herzen/ und dabey bleiben wir 2. Petr. 1. v. 19.

II.

Im andern Absatz unserer Confession handeln wir durch und durch von dem übernatürlichen/ göttlichen/ heilsamen und lebendigen Erkäntniß der heiligen Schrift/ der Theologischen Wissenschaften/ und derer Glaubens-Articul im Geist und in der Warheit Col. 1. & 2. cap. 1. Cor. 2. oder in der Kraft

1. Cor. IV. vers. 19. 20. und setzen es entgegen dem blossen Buchstäblichen Erkäntniß/oder Cognitioni mere literali der Theologischen Wissenschaften / derer Sprachen/ und der Glaubens Articul und der heiligen Schrift / bey welchem der Mensch einen Weg wie den andern unbekehrt/ fleischlich/unwiedergebohren und ungeändert bleibet/ und fein sicher nach dem Fleisch wandelt/ und sagen/ daß jenes bloß und allein erlanget werde durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes/ welche bey denen/ die das Wort GOttes hören/ lesen und betrachten / oder (welche einerley ist/) durch GOttes Wort geschiehet/ welches die heiligen Männer GOttes geredet/ und uns geschrieben hinterlassen haben/ getrieben vom Heiligen Geist; Dieses aber/ nemlich das blosse Buchstäbliche Erkäntniß könne und werde auch öfters nur mit natürlichem Fleiß und Witz erhalten/ und sey keine wahrhafte Erleuchtung des Heiligen Geistes/ auch kein heilsames und übernatürliches Erkäntniß GOttes und der heiligen Schrift/ weiln die effectus und Früchte der wahren Erleuchtung des Heiligen Geistes/ welche Herr D. Olearius in der disputation de illuminatione §. XXIV. gezeiget/ mangelten. Und haben wir anbey erinnert nach Vorgang des sel. D. Gerhardi, wie zulesen in der 4. Frage der allgemeinen GOttes Gelartheit Herrn D. Speners p. 153. das der Spruch Ephes. V. vers. 14. dieses besage/ wie niemand von dem Heiligen Geiste durch die Heilige Schrift oder das Wort GOttes zur geistlichen übernatürlichen / lebendigen / oder heilsamen Erkäntniß GOttes und der Glaubens Articul/ könne erleuch-

leuchtet werden / welcher nicht durch die vorkommende Gnade GOttes von dem Sünden-Schlaf aufstehen / sondern vielmehr in demselben liegen bleiben wolle. Ist denn dieses nicht wahr / und aller rechtgläubigen Theologen Meinung? Diese Absicht nun / diesen Zweck und Meinung unserer Worte hätte der Verfasser des Bedenckens wohl erwegen sollen. Allein dieses thut er nicht / sondern gehet in seinem Bedencken über diesen Absatz diesen unsern eigentlichen Zweck / Absicht / und Meinung vorbey / und drehet unsere Worte nach seinem Gefallen / bald da bald dort hin / nur / daß er uns wider unsere Meinung bald einer contradiction, und des Socinianismi N. I. bald einer duppelten Erleuchtung N. II. bald als schrieben wir denen natürlichen Kräften die Geistliche Gaben zu / oder das geistliche und heilsame Erkäntniß der Heil. Schrift / Theologischen Wissenschafften oder der Glaubens Articul N. II. III. bald einer Erleuchtung ohne und auser dem Wort GOttes / ob wäre dieses nicht ein kräftiges Mittel oder Mittel-Ursach der Erleuchtung / N. IV. bald des Irrthums der Wiedertäuffer / N. VI. beschuldigen möge. Solte man doch fast auf die Gedancken gerathen / der Auctor verstehe selber nicht einmahl was die Erleuchtung und die lebendige oder heilsame Erkäntniß GOttes und derer Theologischen Wissenschaften oder Glaubens-Articul sey? Wir schreiben weder die Geistlichen Gaben 1. Cor. XII. und das göttliche oder heilsame Erkentniß göttlichen Wortes und der Glaubens-Articul dem natürlichen Verstand zu / noch statuiren eine Erleuchtung des Heiligen Geistes ohne das Wort / sondern wir haben erkant und geglaubet / und glauben es auch steiff und fest als eine ewige und göttliche Wahrheit / daß der natürliche

che Mensch nichts vernehme/ was des Geistes GOttes sey/ und auch nicht begreiffen könne 1. Cor. II. vers. 14. und eben daher und aus diesem Grunde der Erleuchtung des Heiligen Geistes und der Geistlichen Wiedergeburth durch den Saamen des unvergänglichen und lebendigen Wortes GOttes höchst benöthiget sey. Warüm beschuldiget uns denn der Auctor des schnöden Bedenckens eines andern? Fraget man hier auctorem, was denn sein Grund sey/ aus welchem er uns diese Irthümer beylege/ so ist es entweder eine Versetzung unserer Worte/ oder eine blosse Muthmassung. Denn wenn wir sagen/ die Erleuchtung so fern sie in statu betrachtet wird/ sey ein Himmlisches Liecht/ bey denen/ die GOttes Wort lesen oder hören/ das ist/ ein Himmliches Liecht durch GOttes Wort in denen vom Heiligen Geist angezündet/ welche dasselbe Wort hören/ oder lesen oder betrachten/ durch welches Liecht sie die Wahrheiten der Heiligen Schrift auf eine göttliche Art und Weise/ das ist/ geistlich/ lebendig oder heilsam erkennen zu ihrer Bekehrung/ Wiedergeburth/ und Seligkeit/ so versetzet und verkehret uns der Auctor N. III. diese Worte also: Erleuchtung ist/ welche ein Himmliches Liecht auf göttliche Arth und Weise in dem Menschen anzündet/ nur daß er uns überführen müge/ als suchten wir eine Erleuchtung ohne und ausser dem Wort Gottes. Ist denn das der Christlichen Liebe gemäß/ die nicht Muthwillen treibet/ sondern von dem Nechsten das beste hoffet/ auch alles zum besten auslegt? Ferner wenn er will beweisen/ wir wären Oväcker/ und

hielten das Wort Gottes nicht vor ein kräfftiges Mittel / oder Mittel-Ursach der Erleuchtung / welches uns doch nie in Sinn gekommen / ist sein Grund N. IV. eine blosse Muthmassung. Allein soll denn eine Muthmassung hinlänglich seyn einen zu verketzern.

III.

Im dritten Absatz unserer Confession beschreiben wir die Wiedergeburth / u. zeigen unter andern / wie ein Wiedergebohrner aus göttlichem Befehl suchen müsse / in der Wiedergeburth zubleiben / Ebr. 12. vers. 1. 12. 13. 14. 15. 2. Petr. 1. vers. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Colos. 1. vers. 9. 10. 11. 23. & cap. 11. vers. 6. 7. 2. Cor. VII. vers. 1. Eph. III. vers. 14. 15. 16. 17. 1. Cor. X. vers. 12. 1. Cor. XV. vers. 58. und auch / mit gewisser Bedingung / in derselben per totam vitam also leben könne / daß er sich vor allen muthwilligen und herrschenden Sünden hüte / und wie er sich hüte; Wir gestehen auch / daß ohne solche Bedingung der Wiedergebohrne gar leicht aus der Wiedergeburth fallen könne / aber wenn er aus derselben gefallen ist / ohne Geburths-Schmerzen / Angst / Zerknirschung des Herzens / und ohne vieles Ringen und Kämpffen nicht wieder möge in dieselbe treten. Ist denn dieses nicht wahr? Zwar lässet dieses der auctor seyn / doch beschuldiget er uns in der Anmerckung über diesen Absatz N. II. heimlich / als wäre unsere Meinung / ein Wiedergebohrner könne nicht mehr als einmal fallen. Allein / wo stehet denn dieses in unser Confession, wo determiniren wir den dieses? Ferner nimt er zwar unsere Worte an / aber lässet die Bedingung aussen / und setzet ihnen andere entgegen / um uns verdächtig zumachen. Zum Exempel / wenn wir sagen / der Wiedergebohrne kan so und so leben / wo er wachet

und betet / wo er seine Seligkeit mit Furchten und Zittern schaffet / wo er wachsam ist über Fleisch und Blut / wo er die vergängliche Lust dieser Welt mit Ernst meidet / so lässet der Auctor N. III. diese Bedingungen oder Conditiones aussen / und deutet unsere Worte / als hätten wir ohne Bedingung geredet. Deßgleichen wenn wir sagen / der Wiedergebohrne könne mit solcher Bedingung / wie in der Confession ausgedrückt / wohl sein ganzes Leben durch Beystand des Heiligen Geistes in der Wiedergeburth also führen / daß er sich / vermöge seines Tauff-Bundes / vor allen muthwilligen und herrschenden Sünden hüte; und es auch beweisen mit denen wahrhaften Worten des Heiligen Geistes / Rom. VI. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch / denn ihr seyd unter der Gnade / so setzet Auctor N. III. dem von uns angeführten Worte Gottes Rom. VI. 12. 13. 14. 1. Joh. III. v. 8. 9. 10. entgegen die Worte derer Herrn Wittenbergischen Theologen über Stengers Buch. Aber wenn die angezogene Worte derer Herrn Wittenberger in ihrem ganzen Context angesehen werden / wollen dieselbe fürnehmlich dieses behaupten / ein ieder könne noch muthwillig sündigen / welches wir doch in unser Confession positis ponendis nicht geleugnet. So ist auch die Apologia A. C. p. 161. und der Catechismus Lutheri major Petit. 5. p. 527. welche Auctor cit. N. III. gleichfals wider uns anführet / gar nicht wider uns. Denn obgleich durch die Schulden der fünften Bitte insgemein alle Sünden verstanden werden / muß doch Auctor erstlich beweisen / daß / so fern die Rede ist von Wiedergebohrnen / als Wiedergebohrnen loc. cit. von muthwilligen / vorsetzlichen /

herr-

herrschenden Sünden gehandelt werde. Die Worte unsers sel. Herrn Lutheri loc. cit. ziehlen nicht dahin. Dieses Stück/ lauten seine Worte p. 526. loc. cit., trift unser elendes und armes Leben an/ welches/ ob wir gleich Gottes Wort haben/ glauben/ seinen Willen thun/ und leiden/ und uns von Gottes Gabe und Seegen nehren/ gehet es doch ohne Sünde nicht abe/ denn wir noch täglich straucheln und zu viel thun/ weil wir noch in der Welt leben unter den Leuthen/ die uns viel zu leide thun/ und Ursach geben zur Ungedult/ zur Rache ꝛc. und obwohl bald darauf folget/ daß durch solcherley Sünden conscientiæ tranquillitas conturbetur, oder das Gewissen verunruhiget werde/ so will sich doch eben daher nicht schliessen lassen/ daß von peccatis proæreticis, von muthwilligen und vorsetzlichen Sünden geredet werde. Denn gewiß auch bey denen Wiedergebohrnen/ wenn sie gleich nicht muthwillig und vorsetzlich sündigen/ und dadurch aus der Wiedergeburth fallen und den Glauben verlieren/ sich conscientiæ conturbatio und amissio fiduciæ, die Verunruhigung des Gewissens und Verlust der Freudigkeit zu GOtt ereignen kan/ wie Hieronymus in Epitaphio Pauli ad filiam Eustochium virginem schreibet: ita levia peccata plangebat, ut illam gravissimorum peccatorum crederes ream, d. i. sie beweinte auch die geringsten Fehler und Sünden so heftig/ daß du meinen sollen/ sie wäre mit denen aller-

grösseſten Laſtern behaftet / oder der ſchwereſten Sünden ſchuldig. Mit welchen Worten auch der ſel. Lütkemann gar fein überein ſtimmet / wenn er im Vorſchmack Göttlicher Güte in der 12. Betrachtung des Andern Theils alſo ſchreibet: Dr es recht mit GOtt meinet / der haſſet ſich ſelbſt um ſeiner ſündlichen Natur willen / und ſo er es nur im Gerinen verſehen hat / geberdet er ſich ſo übel / daß ein ander ſolt meinen / er hätte das grösseſte Bubenſtück begangē. Hiernit aber leugnen wir nicht / daß / wenn ein Wiedergebohrner würde muthwillig ſündigen / er nachgehends mit ſeiner Buß von nöthen habe auch um Vergebung ſeiner begangenen muthwilligen Sünde mit David in der fünften Bitte zubethen. Was uns auctor weiter N. III. opponiret aus des ſel. Herrn D. Heinrich Müllers Liebes-Kuß cap. XVI. &c. damit begehet er crimen falſi. Denn er läſſet dieſe Worte: Wo es nur müglich / daß du bey ſo oft wiederhohlten Sünden kanſt herzlich Leid tragē ꝛc. die doch auch darbey ſtehen als eine ſtarcke condition, auſſen. Heiſſet dieſes nicht die Leute mit aller Macht ſtärcken wollen in ihrer Boßheit? Und wo ſtehet denn in Heil. Schrift / daß JEſus eine ſolche ewige Erlöſung erfunden habe / daher wir in einem Tage (NB.) tauſendmal und noch hundertmal fallen und ſündigen dürffen? Iſt denn nun Chriſtus ein Sünden-Diener? Das ſey ferne / Gal. II. v. 17. Der liebe Heiland unſer HErr JEſus hat wahrhaftig unſere Sünde geopffert an ſeinem Heiligen Leibe uf dem Holz / aber nicht zu dem Ende / daß wir fein tapffer ſündigen

digen/ und in einem Tag tausendmal fallen mögen/ sondern daß Wir solten der Sünde absterben / den alten Adam creutzigen und tödten mit allen sündlichen Lüsten und Begierden / und (NB.) der Gerechtigkeit leben/ wie solches der Heil. Geist selbst spricht/ (welcher uns mehr gelten muß als alle Menschen) in der 1. Petri 2. v. 24. 25. und im 4. cap. vers. 1. 2. 3. 4. und Rom. VI. VII. VIII. cap. Warum will denn nun der Auctor den Fluch Pauli auf sich laden Gal. I. vers. 8. 9. und ein ander Evangelium aus dem Herrn D. Müllern erzwingen? Ist das die Orthodoxia, die man sucht zu behaupten mit Verketzerung anderer?

IV.

Wenn wir im vierdten Absatz unserer Confession (i) erfordern/ der Glaube müsse recht u. deutlich erkläret werden/ meinet Auctor in seiner Anmerckung über diesen Absatz N. I., wir tadelten die Libros Symbolicos, Lutherum / und das Lutherische Ministerium, und will uns dasselbe hiemit auf den Halß hetzen/ sind das nicht Verdrehungen unserer Worte? Wir gestehen dieses gerne: Lutherus und unsere Libri Symbolici erklären den Glauben recht und deutlich gnug/ und beschreiben denselben graphice, so wohl nach seinem Wesen und Beschaffenheit / als auch Kraft und herrlichen Würckung. Vid. Libri Symbol. p. 68. 71. 134. und was vor demselben vor eine contrition, Kampff und Empfindung der Sünden und des Todes ordine naturæ vorher gehe. Vid. Libri Symbol. p. 320. A. p. 86. 87. 124. Auch haben wir denselben theuren Glauben

ben selbsten aus Luthero und den Libris Symbolicis beschrieben/ man folge nur nach/ und thue es auch/ wenn man anders Lutherum und die Libros Symbolicos in praxi und eigentlich oder in der That und Wahrheit verstehet/ oder denselben theuren Glauben/ den alle gläubige Kinder GOttes von Anbegin der Welt und auch Lutherus gehabt/ in der Erfahrung und seiner Kraft empfunden und gelernet hat/ und ein Gottes-Gelehrter ist/ sintemal ja niemand durch denselben Glauben zu Christo kömt/ wo ihn nicht der Vater ziehe/ und wo es ihm nicht der Vater JEsu Christi gebe und lehre durch sein Wort im Heil. Geist Joh. VI. vers. 43. 44. 45. 65. Wenn wir (2) sagen/ der Heilige Geist erleuchte die Leser und Hörer Göttliches Wortes in seinem Liechte um die heilige Schrift auf Göttliche Arth/ das ist/ geistlich und lebendig oder heilsam und in der Kraft zu erkennen/ giebt uns Auctor N. II. schuld/ wir machten einen Unterscheid unter dem Worte Gottes/ tanqvam nudo cognitionis obiecto, oder blossen Anzeige/ und unter dem Liecht des Heil. Geistes. Aber wo ist der Beweiß? Oder ist denn nicht das Liecht/ welches GOtt seinem Wort beygeleget hat/ des Heiligen Geistes Liecht? Oder ist denn der Heilige Geist von der Heil. Schrift oder von dem Worte Gottes und der Erleuchtung zu scheiden? Oder muß denn Gottes Wort nicht auf Göttliche Arth/ das ist/ heilsam und lebendig/ und im Geist und in der Wahrheit erkennet werden? Oder ist wohl Paulus/ dem wir folgen in unser Erkäntniß/ ein Ketzer/ wenn er Eph. I. saget: Die Epheser müsten den Geist der Weißheit und der Offenbahrung und erleuchtete Augen bekom-

men

men/ um das Evangelium und das Wort GOttes in der Kraft und heilsam zu erkennen und zu fassen/ auch zu dem Ende vor sie zu GOtt bittet? Wenn wir (3) sagen / der Glaube müste nicht ein Menschlicher Wahn seyn / sondern ein Werck des Heiligen Geistes/ und auch dahin / und bloß zu diesem Zweck einige Worte Lutheri anführen / giebt er uns N. III. schuld/ unsere Meinung wäre/ es folge flugs ein Glaube in seinem höchsten Grad oder Freudigkeit aus dem assensu oder Beyfall. Aber/ wo sagen wir denn dieses? Wir wissen ja wohl/ daß der Glaube sein Wachsthum habe und der Mensch müsse aus Glauben in Glauben gehen. Hergegen kan auch nicht geleugnet werden/ daß viele Menschen/ deren Herz doch in Sünden todt ist/ und sie immerfort nach dem Fleisch wandeln/ sich einen Glauben einbilden / und vor einen schwachen Glauben ausgeben/ worbey sie ihnen die Hofnung machen/ GOtt werde solchen ihren Wahn als einen schwachen Glauben gnädig ansehen. Diesen Wahnglauben aber verwerffen wir mit dem sel. Herrn Luthern/ und denen Libris Symbolicis p. 71. Denn es ist gewiß/ saget B. Lückemann im Vorschmack Göttlicher Güte Part. II. cap. XIX., so viel unser glauben / es sey ein starcker oder schwacher Glaube/ die haben Christum durch den Glauben ergriffen/ und besitzen ihn mit allem/ was er ist und hat. Wie diese Beywohnung Christi allen Gläubigen gemein ist/ also bringt sie auch mit sich einer ieglichen gläubigen Seelen in gewisser Maasse ge-

nugsa-

nugsamen Trost und Erlabung / allein dadurch / daß wir wissen / wie wir durch Christum mit GOtt versöhnet seyn. Niemand hat so einen schwachen Glauben / er hat dadurch Christum in ihme / der versöhnet ihn / der tröstet ihn / der erqvicket ihn / der regieret ihn / der ist eins mit ihm. Denn das Himmelreich ist nicht auser uns / sondern in uns / was ist aber das Himmelreich anders als Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heiligen Geist? Gerechtigkeit ist die Mutter / deren Töchter sind Friede und Freude des Heil. Geistes. Biß hieher Lückemann.

V.

Im fünften Absatz unserer Confession reden wir von der Busse. Da will uns Auctor in seiner Anmerckung über diesen Absatz N. I. wieder irrige Lehre andichten; aber vergeblich. Denn wenn wir von der wahren Busse reden / so fassen wir beyde wesendliche Stücke derselben zusammen / nehmlich die Zerknirschung des Herzens und den wahren Glauben / und sagen / daß darauf der Neue Gehorsam und die Besserung des Lebens unmittelbar folge. Dabey bleiben wir noch. Denn der wahre Glaube selbst führet ja allezeit ὑπακοὴν und ein Neues Leben mit sich / wie solches auch nebst der heiligen Schrift unsere Libri Symbolici p. 83. 84. 85. 86. 134. bezeugen. So würcket auch der Heil. Geist in wahrhaftiger Bekehrung allezeit des Herzens Besserung und verändert das Herz. Wie wir denn auch durch den Neuen Gehorsam und Besserung des

Lebens

Lebens mit der heiligen Schrift und denen Libris Symbolicis loc. cit. und pag. 122. nicht nur den eusserlichen Lebens-Gehorsam oder exteriora bona opera sondern auch und zwar fürnemlich die innerlichen Hertzens-Veränderung/Besserung/ das Neue Leben/ und dessen motus Spirituales, wie die Libri Symbolici loc. cit. reden/ oder Geistliche Reg- u. Bewegungen/ und interius bonum propositum verstehen. Denn da kan es freylich wohl geschehen/ daß zu weilen/ und zwar bey stehenden/ die äuserliche gute Wercke nicht folgen. Da siehet denn GOtt das Hertz an/ & coronat intus voluntatem, si non invenit bene operandi facultatem, wie St. Augustinus redet. So ist auch unsere Meinung nicht/ ob folge auf wahre Hertzens-Busse unmittelbahr eine beharrliche Lebens-Besserung; Denn leider bezeugen die Exempel in heiliger Schrift / und die tägliche Erfahrung/ daß ein solcher Wiedergebohrner oder Bußfertiger/ wenn er sich nicht durch GOttes Gnade gar wohl fürsiehet/ wieder fallen/ und also des Lebens Besserung interrumpiret werden könne. Wenn nun Auctor der Anmerckungen N.II. saget: Der gute Vorsatz erwachse unmittelbar aus der Busse und auf diesen folge dañ der Nachsatz/ der eigentlich so genante Neue Gehorsam/ und würckliche Lebens-Besserung/ welche aber bey manchem wegen vieler Hindernisse auszubleiben pflege/ so gehet seine Meinung nicht dahin/ daß die Lebens-Besserung / welche aus der wahren und heilsamen Busse erfolget sey/ könne interrumpiret werden/ son-

dern er meinet/es pflege bey manchem aus der wahren Busse wegen vieler Hinterniß gar keine Lebens-Besserung/oder Neuer Gehorsam/welchen er einen Nachsatz nennet/und von dem Vorsatz unterscheidet/zuerfolgen. Allein wo distingviret doch die H. Schrift also? Wo ist in unsern Libris Symbolicis diese seine distinction gegründet? und wie kan eine wahre Busse vorgehen/und doch keine würckliche Besserung des Lebens folgen? O verkehrtes Wesen! Solte wohl eine wahrhafte contrition oder Zerknirschung des Herzens und wahrhafter Glaube an JEsum in einem Menschen seyn/und doch keine Besserung des Lebens folgen? Solte wohl ein Mensch durch eine heilsame und wahrhafte Busse zu Christo bekehret/ aus dem Sünden-Tode lebendig/ und in das himmlische Wesen versetzet worden seyn in Christo JEsu/ (denn dieses alles bringet die heilsame Busse oder Bekehrung mit sich/ oder gehet vielmehr in derselben vor/Eph. 2.) und doch keine Besserung des Lebens folgen? Gewiß der Auctor muß es nicht erfahren haben/ was die gründliche Herzens-Busse und der wahre lebendige Glaube sey/er würde sonst nicht so ungereimt/ und wider die Heil. Schrift davon reden und schreiben. Allein so fället man/und tappet wie ein Blinder/ und verstösset hie und da wider die Wahrheit/wenn man die Glaubens-Articul nicht in praxi und in die Erfahrung studiret. Wir weisen deßwegen Auctorem auf des hochverdienten Theol. D. Höpffneri Disput. XI. seines herrlichen Tractatus de iustificatione homi-

hominis peccatoris coram Deo, pag. 1015. seq. fürnehmlich aber in Herrn D. Heinrich Müllers Liebes-Kuß / cap. XVI. Woraus er uns obige Worte / aber zerstümmelt / entgegen gesetzet. Die Worte lauten pag. 520. also; D. Luther spricht: Der Glaube macht die Seele / daß sie ganz und gar mit GOtt dem HErrn vereiniget wird; er durchfeuret und durchgöttet sie / daß sie ganz deren Natur und Arth wird / der das Wort ist. Der Glaube ist keine schlechte / blosse / Kraftlose Einbildung / die auf dem Herzen schwebet / wie eine Ganß auf dem Wasser / sondern eine lebendige geistliche Flamme / damit die Herzen durch den Heiligen Geist entzündet werden / daß sie begehren und thun / was GOtt gefället; Wie das Wasser durch Feuer erwärmet wird / so machet der Heilige Geist durch den Glauben das Herze warm / milde und flüssend zu allem Guten. Durch den Glauben schreibt der Geist Gottes eitel Feuer-Flammen ins Herz / und machet es lebendig / daß es heraus bricht mit feuriger Zungen und thätiger Hand / und wird ein Neuer Mensch / der da fühlet / daß er gar einen andern Verstand / Gemüth / und Sinn gefasset habe / wie zuvor / und ist nun alles lebendig / Verstand / Liecht / Muth und Herz / das da brennet und Lust hat zu allen dem / was GOtt gefällt. Ein solch wesendlich Ding ist der Glaube / daß er den Menschen ganz Neu machet / wandelt ihm dem Muth / kehret ihn ganz und gar um / gehet in den innersten Grund des Herzens / und wird allda eine Erneuerung des ganzen Menschen. Darum

„ wenn du durch den Glauben Christum im Herzen hast/ darfstu
„ nicht dencken/ daß er arm und bloß komme/ er bringet mit
„ sich sein Leben und Geist/ der machet dich denn Neu und
„ Göttlich/ er ruhet und feyret nicht/ redet von Christo/ u. lebet
„ in Christo ohne unterlaß. So ists nun ein greulicher Be-
„ trug/ daß mancher meinet/ er habe wohl gebüsset/ und
„ bleibet doch unverneuert in seinem Gemüthe/ unverän-
„ dert in seinem Wesen wie er ist. Es ist unmüglich/ daß ein
„ Mensch könne recht betrübt seyn über seine Sünde/
„ und doch zugleich ohn einiger Veränderung darinnen
„ liegen bleiben. Die wahre Bußthränen haben eine treiben-
„ de und reinigende Kraft. Daher die Redens-Arth ist beym
„ Propheten: Waschet euch/ reiniget euch. Dieses Wasser fe-
„ get wohl. Es verzehret allen Unflath/ auswendig und in-
„ wendig/ es beisset wie eine scharffe Lauge alle Fäule und allen
„ Stanck hinweg/ das ist die allerbeste Reue/ nicht mehr
„ thun wollen. Auch ists ein schnöder Betrug/ daß man-
„ cher ihm einbildet/ er habe Christum im Glauben ge-
„ fasset/ und hat doch keine Lust in Christo zu leben/
„ was ist Christus anders als die Liebe/ Sanfftmuth/ Demuth/
„ Gelassenheit und alle Tugend? Fassestu nun Christum/ so
„ fassestu dieses alles mit/ gleich wie du mit dem Stück Goldes
„ Glanz und Kraft zugleich empfängest. Der Glaube und
„ Christus sind beysammen/ und sind zwar verborgen
„ im Herzen/ aber ihre Wercke sind unverborgen. Wer-

ecke und Worte wissen/ wo sie sind/ gleich wie die Früchte und Blätter des Baumes Arth und Natur ausweisen. Es ist nicht genug/ daß man viel rühmet vom Glauben und von Christo/ sondern man muß nach den Früchtē sehē. Denn wo sich dieselben nicht erzeigen/ da wird gewißlich nicht Christus/ sondern ein blosser Nahme seyn. Zu solchen muß man sagen: Den schönen herrlichen Nahmen höre ich wohl/ welcher ist ja edel und aller Ehren werth; aber wer bistu? Gleich wie jener Besessene zu seinem Beschwerer sagte: JEsum kenne ich wohl/ und Paulum weiß ich wohl / wer seyd aber ihr? Darum lasset euer Liecht leuchten für den Menschen/ auf daß Sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen. Und in denen Worten/ welche vor diesen hergehen/ pag. 519. redet gemeldeter Herr D. Müller also: Endlich mustu auch zusehen/ daß dein Glaube rechter Arth sey. Der rechtschaffene Glaube hat zwo Hände/ mit der einen nimt er Christum von GOtt/ mit der andern giebt er sich selber GOtt. Im Gesetze ists fürgebildet durch die Zusammenfügung des Sündopffers und Brandopffers/ jenes bedeutet Christum/ der für unsere Sünde geschlachtet ist/ das erkennet der Glaube und nimts an; Dieses zeichnet unsern alten Adam/ den wir in herzlicher Gegenliebe GOtt aufbrennen mit seinen Lüsten. Denn wie Feuer Holz frisset/ so muß GOttes Liebe die Sündliche Geschäfte des Fleisches in uns verzehren / solches thut/ und schaffet abermal der reine Glaube: Aber mancher ist lahm

an

» an der Hand/ damit er sich GOtt aufopffern solte/
» er will zwar Christum von GOtt gern annehmen/
» macht viel nichtiges Geplärres/ wie er sich tröste der
» Gnade Gottes/ und des Verdiensts JEsu Christi/
» man solte schier dencken/ Christus wäre dem Menschen so gar
» zu eigen gegeben/ daß kein anderer mehr Theil daran hätte;
» Aber mit der andern Hand/ damit er sich Christo solte
» zu eigen geben/ will er nicht heraus/ er opffert sein Sünd-
» Opffer ohne Brand Opffer/ betreugt sich fein süßiglich
» dabey/ als glaube er aufrichtig und ohne Tadel: Ach nein/
» Christus ist dem Glauben gegeben nicht nur als ein Trost
» und Erquickung/ sondern auch als ein Bild und Spie-
» gel des Lebens. GOtt ist nicht darum den Sündern gnä-
» dig/ daß sie also bleiben sollen/ wie sie sind/ sondern er
» vergiebt beydes Sünden und Todt um Christi Wil-
» len/ daß er das Herz fein also süsse mache und durch
» den Heil. Geist entzünde und treibe/ daß es beginne
» ihn wiederum zu lieben/ von Tage zu Tage/ ie länger
» ie mehr. Also fähet in uns an nicht allein die Gnade/
» sondern auch die Wahrheit/ das ist/ ein rechtschaffenes/
» wahrhaftiges Wesen/ wie das Gesetz erfodert.
» Und eben dazu wird uns auch gegeben der Heilige Geist/ wel-
» cher in uns eine neue Flamme und Feuer anzündet/ nehmlich
» Lust und Liebe zu GOttes Gebothen. Biß hieher Herr D.

Heinrich Müller. Wenn wir ferner von der grossen Busse reden/ giebt Auctor uns N.IV. schuld / wir verstünden dadurch nicht die Busse lapsorum oder der gefallenen Sünder / sondern eine Heftigkeit der Zerknirschung. Fraget man aber nach dem Beweiß / so ist eine abermahlige Muthmassung. Wir reden freylich von der Busse derer Gefallenen / und wollen durch die Heftigkeit der Zerknirschung nicht so wohl die Grösse derselben / als die Wahrheit der Busse verstanden haben. Einmal ist klar und ausgemacht / daß die wahre Busse und Bekehrung nicht in flüchtigen Gedancken und überhin gehenden Seufzen und blossen euserlichen Anstellung einer Reue bestehe / sondern in einer durchdringenden Göttlichen Würckung in dem Herzen des bußfertigen Sünders / wie solches unter andern auch mehr berührter Herr D. Heinrich Müller in seinem Liebes-Kuß cap. XVI. pag. 506. meldet / wenn er alda saget: Die Sünde müsse „
erkant werden / daß das Gewissen ihre Kraft fühle / und recht- „
schaffen geängstiget werde. Niemand bilde ihm ein / daß er „
mit lachendem Munde Sünden büssen könne / nein des Zöll- „
ners traurige Geberden / Davids und Petri Thränen / Hiskiä „
Kirren und Winseln lehret einanders; Das heisset recht „
Sünde schmecken / wenn man für Herzens-Angst nicht weiß „
wohin / dann gehet das Seufzen und Klagen an / da wimer- „
lächzet das elende Herz: Wo soll ich fliehen hin / weil ich be- „
schwehret bin / mit viel und grossen Sünden / wo kan ich „
Rettung finden? Wenn alle Welt her käme / mein Angst sie „
nicht weg nehme. Und abermal p. 512. Die ernste Sünden- „
Reue treibet zu GOtt mit vielen feurigen Seufzern / wie ein „

Kran-

„ Kraucker nach dem Artzte schreiet/ wenn er die Wunde recht
„ erkennet und fühlet. Der Artzt / der die Wunde schlägt/
„ mag sie am besten heilen. Die reine Sünden-Reue verän-
„ dert den Menschen/also/ daß er den Sünden vom Herzen
„ feind wird/ und dahingegen ein einiges Verlangen
„ trägt nach der Heiligung. Der Heuchler vergeust auch
„ wohl bißweilen ein wenig Huren-Thränen / hängt den Kopf
„ wie ein Schilff/ thut sehr erbärmlich und kläglich / man solte
„ meinen / daß es ein lauter Ernst wäre / aber daran wird
„ die Falschheit erkennet/ daß er heut bleibet als gestern/
„ und morgen als heute/ frisset wieder/ was er einmal ge-
„ speyet hat/ u. wälzet sich nach der Schwäñe in Koth.
„ Und unsere Libri Symbolici pag. 320. reden also von der wah-
ren Busse: Pœnitentia non est activa contritio, seu factitia & ac-
cersita, sed passiva contritio, conscientiæ cruciatus, vera cordis
„ passio & sensus mortis, d. i. Die Busse ist nicht eine solche
„ Zerknirschung / die der Mensch ihme selbsten machet/
„ sondern welche von GOtt gewircket wird durch den
„ Hammer seines Wortes/ Jerem. 23. vers. 29. Eine Angst
„ und Peinigung des Gewissens / ein wahrhaftiges Lei-
„ den des Herzens/ und Empfindung oder Fühlung des
„ Todes. Biß hieher die Libri Symbolici und Herr D. Heinrich
„ Müller. Hiemit aber gestehen wir gerne / daß solche Angst
„ Zerknirschung des Herzens nicht bey allen gleich sey/
„ sondern bald starck/ bald etwas gelinder. Und wenn wir

in unserer Confession Davids Exempel anführen / ziehlen wir nicht so wohl auf die eusserlichen Zeichen der Busse/ als auf die Wahrheit der Reue / Angst und Zerknirschung des Hertzens. Denn ob wohl die Gestalt des Bußfertigen nicht verstele/ vor Trauren / und Thränen aus den Augen rinneten/ wäre es doch eine wahre Busse/ wo es nur mit der Angst/ Zerknirschung und Reue des Hertzens seine Richtigkeit hätte. Beschreiben wir weiter den Neuen Gehorsam/ so läs= set es der Auctor abermal hingehen/ und weil er wider die offen= bahre Wahrheit nichts aufbringen/ noch verdrehen kan/ wird er bitter böse/ und wirft mit Läster=Steinen auf uns. Denn er erzehlet N.V. in der Länge viel böse Stücke von denen zum Spott also genandten Pietisten. Aber was hat Auctor vor Beweiß und Grund? Lästerungen sinds auch / wessen er so wohl den Hochsel. Herrn von Seckendorff / als auch Herrn M. Francken beschuldiget/ das jener Hohe Häupter durch verschmitzte Künste hintergangen / dieser aber sich in das Pfarr-Amt zu Halle ein= gedrungen. Aber wie will es Auctor vor Gott verantworten? Glaubte er dem/ was David Ps. XV. v. 2. 3. saget/ er würde Christ= liche Liebe mehr bey sich gelten lassen/ als falsche/ ungegründete/ und mehren Theils von boßhaftigen Leuten herkommende Re= lationes, und vornehme rechtschaffene Leute nicht so frech hin be= schimpffen.

VI.

Was wir im sechsten Absatz unserer Confession von der Recht= fertigung bekennen/ lässet er abermal gut seyn / nichts de= stoweniger / damit er ja nichts ungetadelt und ohne Verdre= hung möchte hingehen lassen/ giebt er uns in seiner Anmerckung

über diesen Absatz abermal schuld/ oder dichtet uns vielmehr an/ als ob wir durch den Glauben die Liebe / oder den Gehorsam der Gebothe Gottes meineten und verstünden / da wir doch in dem vorhergehenden fünften Absatz unserer Confession aus Luthero und unsern Libris Symbolicis gezeiget / was der Glaube sey/ wie er zwar in der Erkäntniß / Beyfall und zuversichtlichen Ergreiffung des HErrn JEsu und seines ganzen Verdienstes bestehe/ aber wie er müsse kein menschlicher Wahn/ sondern göttlich oder vom Heil. Geist gewürcket seyn/ und also ein göttliches Erkäntniß / einen göttlichen Beyfall/ und göttliche oder lebendige und erwegene Zuversicht in sich fasse / und gar nicht auf menschlicher Einbildung / sondern auf Gottes Kraft beruhe / und in der Kraft Gottes sich hervor thue / und wie und was er im Herzen würcke/ und durch welche Früchte er sich an den Tag lege. Ist nun Lutherus kein Ketzer / auch die Libri Symbolici nicht ketzerisch/ so sind wir eben so wenig dergleichen/ als die wir Luthero folgen und den Glauben an den HErrn JEsum nicht anders erkant/ erfahren und empfunden haben/ und verstehen/ als wie er und die Libri Symbolici. Warum beschuldiget uns denn der Auctor in denen Anmerckungen über diesen Absatz / als ob wir es mit VVeigelio, denen Socinianern und Papisten hielten? Wer das unmaßgebliche Bedencken/ dessen er gedencket/ aufgesetzet/ wissen wir nicht / und lassen uns dahero auch nicht aufbürden/ was ein und anderer nicht accurat geschrieben. Wir bleiben bey Gottes Wort/ und wissen aus demselben/ daß zwar allein der

Glaube gerecht mache/doch wo die Liebe nicht folget/der Glaube selbst nicht recht sey/ob er gleich Wunder thäte/ wie der selige Lutherus in seiner Rand-Glosse ad v. 2. 1. Cor. XIII. redet. Dazu haben wir ex Apol. A. Confess. wohl gelernet/wie die jenige Oerther H. Schrift / welche de fructu fidei tanqvam causa remissionis peccatorū zuhandeln scheinen/zu verstehen seyn.

VII.

Im siebenden Absatz unserer Confession verdrehet und verkehret der Autor des Bedenckens unsere Worte abermal gewaltig. Wir sagen/ wo die Erneuerung bey iemanden nicht folget/sondern aussen bleibet/ist es ein klares Keñzeichen/ daß er durch den Glauben nicht gerechtfertiget sey. Das ist/wie es Johannes erkläret/ 1. Joh. III. Wer recht thut/ der ist gerecht. Dannenhero folget/ wer aber nicht recht thut/ist auch nicht gerecht oder gerechtfertiget/nehmlich zu der Zeit/da die Erneuerung/und so lange sie aussen bleibet/ ist er kein Gerechtfertigter. Diese unsere Meinung kan und will Auctor des Bedenckens nicht verstehen/ sondern drehet unsere Worte in der Anmerckung über diesen Absatz N. I. dahin/als meineten wir/ so ein Gerechtfertigter und erneuerter Mensch wiederum fiele und muthwillig sündigte/ hätte er den Glauben niemals gehabt/und wäre niemals gerechtfertiget gewesen. Ist das nicht abermal eine schröckliche Verdreh- und Verkehrung unserer Worte? Es ist uns dieses niemals in Sinn gekommen/ und beruffen wir uns dißfals nochmahlen auf die schönen Worte/ so wir aus dem Gothaischen Catechismo §. 7. unserer Confession angeführet. Dabey bleiben wir. Und sind

versichert / wann Auctor selbige nicht muthwillig übersehen/ sondern hätte betrachten wollen/ er alle widrige Suspicion würde haben fallen lassen. Aber vielleicht kommen ihm auch solche Worte verdächtig vor. Weiter sagen wir / ein Wiedergebohrner könne allerdings die Gebothe GOttes halten. Hier verdrehet Auctor des Bedenckens abermal N. III. unsere Worte/ und muß ihm das Wort allerdings/ omnino, utiqve, das ist / freylich / ohne allen Zweiffel / so viel heissen als vollkomẽntlich/ per omnia, nach allẽ Stücken/ Haar klein/ und in rigore suo. Nachmals verdrehet er auch die H. Schrift und die Libros Symbolicos. Denn er setzet uns Paulum Rom. VII. vers. 14. 19. seqq. und Act. XIII. wie auch zwey Oerther aus denen Libris Symbolicis, nehmlich ex Apologia A. C. p. 87. und ex Epitome Formulæ Concordiæ p. 593. entgegen/ allein in einem ganz andern Verstande. Denn es wollen weder angezogene Oerter der Heil. Schrift/ noch derer Librorum Symbolicorum, daß das Gesetz und Haltung desselben/ wovon eigentlich hier in unser Confession status controversiæ und die Rede ist/ durch den Glauben soll aufgehoben werden/ sondern sie richten vielmehr das Gesetz und dessen Haltung/ wie sonsten auch Paulus redet Rom. III. und die Libri Symbolici pag. iisdem & seqventibus omnibus loc. cit. absonderlich pag. 68. 83. 84. 85. 595. 596. durch den Glauben auf/ und wollen nur so viel / daß man durch das Gesetz nicht gerechtfertiget werde / noch dasselbe vollkommentlich halten könne/ welches gar nicht wider uns ist. Denn wir haben ja dieses nicht geleugnet/ ist auch davon

die

die Rede nicht in unser Confession. Warum verdrehet denn Auctor alles und mutiret den statum controversiæ? Wer will doch endlich vor solchen Leuten bleiben/wenn sie alle Wörter verdrehen und anders deuten wollen? Da sehe doch ein ieder/was man ietziger Zeit vor Künste brauche unschuldige Herzen zuverketzern und verdächtig zumachen. Damit aber Auctor nicht das Ansehen haben möge/ als rede er wider Johannem im 3. cap. seiner 1. Epist. vers. 9. 22. und cap. V. vers. 3. und wider die ganze heilige Schrift/ welche denen Wiedergebohrnen eine Haltung der Gebothe GOttes beyleget/ so saget er/ es werde an solchen Oerthern geredet de observatione legis affectiva, daß ist/ von einer Lust und Neigung zur Beobachtung des Gesetzes/ und de gradu tantum aliqvo perfectionis. Will nun Auctor mit diesen Worten dieses haben/als werde in angezogenen Oerthern allein de observatione legis affectiva, das ist/ von einer blossen Lust und Neigung zum Gesetz und dessen Haltung/ und nicht auch zugleich de observatione legis effectiva, das ist/ von einer würcklichen/ ob schon nicht vollkommentlichen/ doch wahrhafter Haltung der Gebothe Gottes gehandelt/ so redet er irrig/ und wider Johannem und die Libros Symbolicos. Denn Johannes schreibet/ 1. Joh. 3. v. 22. Wir halten seine Geboth/ und (NB.) thun/ was vor ihm gefällig ist: Und die Libri Symbolici p. 68. 83. 84. 85. die Wiedergebohrnen thun (NB.) vere wahrhaftig das Gesetz. Doch lassen uns seine annoch beygefügte Worte hoffen / er werde so gar grob nicht seyn/sondern so wohl observationem legis affectivam, als

auch effectivam ſinceritatis, comparatam, & licet non perfectam per omnia, & in rigore ſuo, veram tamen & inchoatam ita, ut magis magisqve lex fiat & ſervetur, denen Gläubigen und Wiedergebohrnen mit denen Libris Symbolicis loc. cit. concediren und zugeben. Wir ſagen auch in unſer Confeſſion, ein Wiedergebohrner könne ſich durch die empfangene Kraft GOttes ſo vor Sünden hüten / daß er die Sünde nicht mehr thue / d. i. die Sünde nicht mehr herrſchen laſſe in ſeinem ſterblichen Leibe ihr Gehorſam zuleiſten in ihren Lüſten. Rom. VI. Da meinet nun Auctor N. IV. wir hätten den Unterſchied unter einer Todt-Sünde und unter der herrſchenden Sünde nicht wohl in acht genommen. Denn vor den herrſchenden Sünden ſolte ſich ein Wiedergebohrner durch GOttes Gnade wohl hüten können / aber nicht vor Todt-Sünden. Allein ſolte denn Paulus / dem wir folgen / nicht wiſſen / was herrſchende Sünden / und wie ſie von den Todt-Sünden unterſchieden ſeyn? Es giebts der ganze Context Rom. VI. und auch Rom. VIII. daß Paulus meine / ein Wiedergebohrner könne und müſſe ſich vor herrſchenden Sünden hüten / und folglich auch vor Todt-Sünden. Denn wenn die Sünde nicht zur Herrſchaft kommet in denen Wiedergebohrnen / und ſie der Sünde nicht folgen und gehorchen in ihren Lüſten / ſondern ſie vielmehr von denen Wiedergebohrnen in der Gnade Gottes beſieget und beherrſchet wird / bringet ſie auch nach Pauli Meinung nicht den Geiſtlichen Todt / das iſt / ſie ſetzet nicht aus dem Glauben / aus der Gnade Gottes und der Wiedergeburth / wie ſolches unter andern auch aus dem 16. verſ. Rom. VI. und 13. 14. verſ. Rom. 8. zu ſehen.

sehen. Nun wir aber Paulo folgen / warum beschuldiget er uns denn / wir hätten den Unterscheid unter einer herrschenden und Todt-Sünde nicht in acht genommen. Hiemit leugnen wir aber nicht / daß viele der rechtschaffenen Wiedergebohrnen mehr denn einmal Todt-Sünde begangen / sagen aber / daß sie / da sie etlichmal durch Todt-Sünde aus dem Glauben gefallen (nam cum mortali peccato non potest existere fides, ut Libri Symbolici loqvuntur) immer ie eyfferiger geworden / und sich sehr befliessen im Glauben zu bleiben und fest zu werden. Welches aber nicht anders hat geschehen können / als durch Vermeidung der herrschenden Todt-Sünden. Auch sagen Wir / die Tugendhaften Heyden hätten eusserlich ein ganz unsträflich Leben geführet / da meinet Auctor N. V. es wäre zu milde geredet. Denn auch die Tugendhaftesten hätten in dem Leben grosse Fauten begangen. Allein daß die Heyden eusserlich ein ganz unsträflich Leben geführet / beweisen die Exempel / und ob gleich ein und ander eine Faute begangen / welches nicht zu leugnen ist / so heisset es doch à particulari ad universale non valet consequentia. Es ist auch nicht zu milde geredet / weiln es (1) nicht wider unsere Libros Symbolicos geredet ist pag. 218. (2) Nicht de perpetuitate, als wenn sie beharrlich und stetig eusserlich ganz unsträflich gelebet hätten / wie gleichfals Libri Symbolici bezeugen p. 218. qvanqvam tanta est vis concupiscentiæ &c. Ferner sagen wir / die Wiedergebohrne könten es in dem Gehorsam des Herzens und in dem innerlichen weit bringen / d. i. ihr Fleisch creutzigen samt denen Lüsten und Begierden / Gal. V. über die Sünde herrschen / und

ihre

ihre Glieder hingeben zu Waffen der Gerechtigkeit/daß auch sie heilig werden mögen/ Rom. VI. Die Geschäfte des sündlichen Fleisches tödten / und nach dem Geiste wandeln/ Rom. VIII. immer völliger werden im Glauben und in der Liebe/ 1. Thess. III. und IV. Den sündlichen Leib im Fleisch ablegen/ Col. II. und III. Und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich reinigen/ und fort fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes/ 2. Cor. VII. v. 1. und daß dieses ein Wiedergebohrner könne/beweisen wir aus der 2. Petri I. v. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Allein der Auctor des schnöden Bedenckens lässet N. VI. abermal seine Boßheit blicken / indem er aus diesen unsern Worten / da wir sagen: Ein Wiedergebohrner könne es in dem Gehorsam des Herzens und in dem Innerlichen weit bringen/ eine zweydeutige Rede machet/ und beylegen will/ ob statuirten wir/ ein Wiedergebohrner könne es so weit bringen/ daß er auch die Erb-Sünde nicht mehr fühle / sondern selbige gänzlich zu dämpffen vermöchte. Wir bitten aber den Christlichen Leser/ er wolle unsere Worte mit Fleiß erwegen / ob sich ein solches daraus schliessen lasse? Wir wissen ie wohl was Johannes saget / 1. Epist. I. vers. 8. & 10. und daß auch alle Heilige GOTT um Vergebung der Sünden zu bitten haben / Psalm. XXXII. Daß aber die Wiedergebohrne noch solten mit Lust und Willen Sünde thun/ und es in dem Gehorsam des Herzens nicht weiter bringen können / lassen wir uns wider Gottes Wort nicht bereden. Es ist eine contradictio in adiecto, schreibet D. Hülsemann in

seinem

seinem Calixtinischen Gewissens-Wurm cap. VII. p. 906. oder ein hölzern Reib-Eisen / und solche Rede / welche sich zu dem Subiecto oder dem Ding / davon die Rede ist / nicht reimen kan / daß ein Wiedergebohrner solte in Schanden und Lastern leben / oder wider sein Gewissen sündigen. Denn wer das thut / der ist kein Wiedergebohrner / 1. Joh. III. und / indem er das thut / verleuret er die Gerechtigkeit und Seligkeit. Und Herr D. Sebastianus Schmidt schreibet in seinem Commentario über Epist. Hebr. XII. Qvod ipsa peccati originalis vis per renovationem & pietatis exercitium infirmetur & diminuatur, licet ipsum peccatum originis in hac vita nunqvam in totum extingvatur. Hier excipiret er nun / und beweiset aus dem Bernhardo, Luthero und Finckio, die Erb-Sünde könne ja nicht eradiciret oder ausgerottet / noch ein Gläubiger der Sünde so mächtig werden / daß nicht solten wider seinen Willen böse Lüste aufsteigen. Ist wohl wahr / und gar nicht wider uns. Aber nichts desto weniger muß der Erb-Sünde die Kraft und die Herrschaft immer mehr und mehr benommen werden / nach dem vierdten Haupt-Stücke des Catechismi / da es heisset / was bedeutet denn das Wasser täuffen? und wird geantwortet: Es bedeutet / daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Busse soll ersäuffet werden / und sterben (NB.) mit allen Sünden u. bösen Lüsten / und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen (NB.) ein Neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

IIX.

Im achten Absatz unserer Confession sagen wir/ es bringe es auch einer in der Erneuerung so hoch und so weit er wolle/ wird er doch nie der Erb-Sünde loß/ und kan auch nicht zur gänzlichen Vollkommenheit in diesem Leben gelangen. Diese Worte drehet nun Auctor des Bedenckens in denen Anmerckungen über diesen Absatz dahin/ als wolten wir hiemit vorgeben/ ein Wiedergebohrner könte es in diesem Leben so weit bringen/ daß er keine würckliche Sünde thäte/ da doch die motus concupiscentiæ primoprimi schon würckliche Sünde wären. Allein dieses folget aus unsern Worten nicht/ ist uns auch nie in Sinn gekommen; sondern dieses halten wir mit Johanne davor 1. Joh. III. daß ein Wiedergebohrner/ als ein Wiedergebohrner/ und so lange er ein solcher ist und bleibet/ nicht sündige (verstehe scienter & volenter, mit Willen/ mit Lust/ muthwillig/ vorsetzlich/ und mit einem Gefallen an der Sünde) noch besagter massen sündigen könne/ auch der Erb-Sünde u. denen motibus der Erb-Sünde primoprimis die Kraft und Herrschaft nicht lasse/ Rom. VI. sondern sein Fleisch creutzige samt denen Lüsten und Begierden/ Gal. V. und daher einen Abscheu und Greuel an allen Sünden habe/ und sie fliehe als den Teufel selbsten. Warum dichtet uns denn der Auctor eine andere Meinung an?

IX.

Im neunden Absatz bekennen wir unsere Meinung von denen Mitteldingen/ und setzen auch unter dieselben essen/ trin-

cken/

cken/stehen/gehen/sitzen/liegen/und zwar haben wir dieses gethan ex opinione vulgi, und uns hierinnen dem Concept des gemeinen Pöbels accommodiret. Und weiß ja auch ein ieder/ daß dieses nicht nur Mitteldinge sind / zum Exempel: dieses oder jenes/so und so viel/ so und so oft essen und trincken/sich zu gelegener Zeit/doch mit Ausnahm der Faulheit/nach belieben setzen oder liegen/ sondern auch insgemein von den Leuten davor gehalten werden. Dieses kan und will Auctor abermal nicht verstehen/und ziehet uns in denen Anmerckungen über diesen Absatz N.I. und II. sehr spöttisch durch. Ist dieses Christliche Liebe? Ferner haben wir bekennet und aus gewissen Gründen deutlich genug bewiesen/ daß das Tanzen nach heute zu Tage üblicher Arth/ Kartenspielen/ Comödien besuchen/scherzen/und allerhand zum Lachen reitzende Schwencke erzehlē/keine indifferente Sachen oder Mitteldinge/sondern Sünde und Greuel wären. Diese unsere Meinung umzustossen/ist Auctor sehr operös und bemühet. Wir möchten aber wohl die Vrsach wissen/und wem zugefallen er das Tanzen/ Comödien/Kartenspielen/scherzen ꝛc. davon wir reden/ so eyfferig bemühet sey zu vertheydigen? Gewiß/ die Kirchen-Väter und andere noch neuere Orthodoxi Theologi oder Rechtgläubige und Gottselige Lehrer unserer Evangelischen Kirchen haben ganz anders von solchen Dingen judiciret und gehalten. Denen folgen wir hierinnen/und solches um so viel destomehr/ weil wir befinden/ daß/obgleich der Sprung bey dem Tanz/die Comödie/

und ein Kartenblat aufheben und hinwerffen an und vor sich selbst præcisis omnibus circumstantiis vitiosis, das ist/ wenn man sie ohne alle sündliche Umstände betrachtet/ und von allen sündlichen Umständen befreyet / keine Sünden sind [welches wir schon vorhin wissen / und auch gerne gestehen] doch kein Tanz / keine Comödie/ kein Kartenspiel/ sonderlich bey dem heutigen zerfallenen Christenthum/ ohne alle sündliche Umstände entweder gefunden werde/ oder wegen der heimlichen Tücke des alten Adams und herumschweiffenden Teuffels seyn könne. Es kan auch der Mensch/ nach iedermanns selbst eigener Geständniß/ nicht ehe vom Teufel und Fleisch und Blut in Sünden gestürzet / von der Welt-Liebe verführet/ und nachgehends um Glauben und gut Gewissen gebracht werden/ als eben durch Tanzen nach üblicher Arth der Welt/ durch Comödien/ Kartenspiel und Narrentheiding/ dadurch ja/ wie es am Tage ist/ das Fleisch gereitzet wird/ und ehe man sichs versiehet/ die Herrschaft bekömt. Und wie kan doch der Mensch / so lange er mit der Welt tanzen/ Comödien halten/ der Karten spielen/ scherzen oder Possen reissen/ und sich hierinnen nicht verleugnen will/ GOttes ernstem Befehl und Willen nachkommen/ und allen Ernst anwenden im Christenthum / 2. Petr. 1. vers. 3. 4. 5. 6. 7. 8.? Wie kan er sein Herz unbefleckt behalten von der Welt und Welt-Liebe/ Jacob. 1. vers. 27. 1. Joh. 2. vers. 15. 16. Wie kan er das sündliche Fleisch creutzigen samt denen Lü-

sten

sten und Begierden / und dem alten Adam und der Erb-Sünde die Herrschaft benehmen / Gal. V. Rom. VI. VIII. Wie kan er die Herrschaft über die Sünde und die Freyheit der Kinder Gottes behaupten / 2. Petr. 2. vers. 18. 19. 20. 21. 22. wie kan er in dem Kampf / den er mit so viel tausend bösen Geistern unter dem Himmel / welche immer und augenblicklich um ihn herum lauffen / und nach seiner Krohne trachten / und den Glauben nebst dem Saamen Göttlichen Wortes aus dem Herzen stehlen wollen / zu kämpfen hat / männlich bestehen / und das Feld behalten / Eph. VI. Wie kan er nach der Ermahnung Pauli / 1. Cor. X. zu sehen / daß er sich nicht des Bösen gelüsten lasse / noch falle / noch seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß gebe? Wie kan er nach der beweglichen Vermahnung des holdseligen HErrn JEsu wachen und bethen / daß er nicht in Anfechtung falle / noch vom Fleisch und Blut überfallen und in Sünden und Sicherheit hingerissen werde? Wie kan er sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes / 2. Cor. VII. vers. 1. Wie kan er GOtt allezeit vor Augen und im Herzen haben / GOttes heilige Majestät allwege in gebührender Demuth verehren und scheuen / und sich hüten / daß er in keine Sünde willige / Tob. IV. Wie kan er durch die züchtigende Gnade Gottes das ungöttliche We-

sich verleugnen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und Gottselig leben in dieser Welt? Wie kan er den theuren Glauben an den HErrn JEsum bewahren/ den guten Kampff des Glaubens recht kämpffen/ und in dem Glauben des Sohnes Gottes und dem Sohne Gottes leben / und durch diesen Glauben hernach das Christenthum mit ernst treiben/ nach Erforderung selbigen Glaubens und der Gottseligkeit/ und dem heilgen Evangelio würdiglich/ und dem HErrn zu allem Befallen wandeln so lange er mit der Welt Tanzen/ Comödien halten/ Karten spielen und Possen reissen will? Muß denn nicht Auctor gestehen/ daß ein wahrer Christ verbunden und gehalten ist wieder die Sünde zustreiten auch biß aufs Blut Ebr. XII. und dahero alles zu meiden/ was nur Belegenheit zur Sünde geben/ oder das vorhin lüsterne Fleisch zum bösen reitzen könne/ zu mahlen wenn es solche Dinge sind/ deren man ohne des gar wohl entbehren kan. Wir fragen hier den Auctorem: Ob er das jenige Tanzen/ Karten spielen &c. davon unsere Rede ist/ vor Fleisches-Lüst/ halte/ oder nicht? Ob dadurch Gottes Ehre/ und die Erbauung des Nechsten geschehen könne/ oder nicht/ denn auch hier gilt/ was Paulus saget 1. Cor. X. Ich habe wohl alles Macht/ aber es erbauet und frommet nicht? Und ob er/ oder sonst iemand von solcher Dinge Liebhabern wüntschen wolle/ daß sie der Jüngste Tag über

der

dergleichen actionen antreffen möchte? Wir fragen ihn ferner/ob nicht ein Geistlicher Ursach habe/ solche gemeiniglich zur sündlichen Uppigkeit/ Aergernüß und Beleidigung GOttes ausschlagende Ubungen mit Tanzen/Kartenspielen ꝛc. mehr zu wiederrathen/ zustraffen/ als denenselben und das jenige zuvertheidigen zusuchen/ wo das Wort zureden/ durch die Menschen an ihrer Bekehrung gehindert oder im Lauf des Christenthums gehemmet werden. Herr D. Carpzov hat in seinen Tugend-Sprüchen dergleichen Freude so im Tanzen/ Chartenspielen und bey lustigen Compagnien mit Kurzweilen gesuchet und getrieben wird/ mit emphatischen Worten improbiret und verworffen. Er saget/solche Freude bringe ihre Liebhaber dem Satan unvermerckt ins Netz/ p. 99. Und im dritten Theil seiner Leichen-Predigten schreibet er also: Wenn Jünglinge dem Spielen nachgehen/ und liegen über der Charten oder Bret-Spiel/ oder bringen die edle Zeit auf dem Ball-Haus und Kegel-Platz zu/da sie davor über den Büchern sitzen/ oder Collegia besuchen oder sonst in der Schreibe-Stube und Gewölbe sitzen/ und was rechts lernen solten/ so gehen sie einen Narren Weg/ gleich denen Jüden/ die zur Zeit der Maccabäer ihnen ein Spiel-Haus baueten/ darinnen sich die Jungen Gesellen übeten ꝛc. II. Macc. IV. 12. seqq. Und weiter pag. 414. Wenn sie auf den Fecht- und Tanz-Boden gehen/ und da wie Pickelheringe herum springen/ und in ihren närrischen Geberden eine Ehre suchen/ so gehen sie wohl rechte Narren-

Bän-

Gänge/ denn es ist eitel Narrheit und Eitelkeit/ was sie beginnen/ darüber sie einmal die Hände über dem Haupt zusammen schlagen und seufzen: ô mihi præteritos referat si Jupiter annos! o was Thorheit haben wir begangen/ daß wir die Jahre unserer Jugend so lüderlich mit tanzen und nichtswürdigen Händeln zugebracht/ die wir besser hätten anwenden sollen.

Die rationes, welche Auctor in der Anmerckung über diesen Absatz N. III. IV. V. wieder uns anführet/ sind falsch und betrüglich/ und können daher den Grund unser Bekäntnüß weder umstossen/ noch uns auf andere Gedancken bringen. Denn falsch ist (1) daß Auctor N. III. saget/ die Heilige Schrift habe das Tanzen nach üblicher Welt-Arth/ Karten spielen ꝛc. weder explicite noch implicite & consequenter als was böses verbothen. Denn wer recht verstehet/ was Fleisches-Lust/ und Weltliche Lüste sind/ wird das Gegentheil finden/ wenn er lieset/ daß die Heilige Schrift die Fleisches-Lust/ Weltliche Lüste und alle Welt-Freud 1. Joh. 2. Tit. 2. im Prediger Buch Salomonis 2. cap. 2. verwirft. Falsch ist (2) daß Auctor N. IV. saget/ durch εὐτραπελίαν Ephes. V. 4. werde scurrilitas, und nur sales inconcinni cum levitate & detractione aliorum coniuncti, ein grober Scherz/ da man mit spitzigen Reden andere zugleich lüderlich aufziehet/ und dadurch ein Gelächter machet/ verstanden/ nicht aber auch scherz- und höflich-spitzige lustige Reden/ welche einem Christen observatis qvibusdam regulis nicht eben gefährlich wären. Denn Paulus hätte scurrilitatem, oder grobe Possen schon vorhero unter

ter dem Nahmen αἰσχρότης verworffen / wie kan er es denn noch einmahl per εὐτραπελίαν verwerffen? Demnach verwirfft Paulus, und wir mit ihm durch das Wort εὐτραπελίαν weder die Sinnreiche Sprüche / welche ohne Anzüglichkeit des Nechsten / ohne Leichtfertigkeit oder andern unanständigen und sündlichen Umständen sind / und Christliche und erbauliche Monita geben können / noch Christliche Holdseligkeit und Freundseligkeit in conversando, noch andere liebliche / Christliche und erbauliche Reden mit Salz gewürzet / als welche Paulus sonsten vor Früchte des Heiligen Geistes / und gar nicht vor Scherze hält / Gal. V. und Colos. IV. erfodert; Sondern er verwirft dadurch (α) die spitzige Scherz-Reden / damit man andere zugleich liederlich auf- oder durchziehet / und ein Gelächter macht. (β) Solche Scherze / die geschehen sine causa ad consolatiunculam carnis, & vanitatis, und deren causa levitas est, und zu welchen sola libido fabulandi atque ridendi movet, wie B. Lutherus davon redet Tom. 1. Jen. Latin. fol. 154. b. (aliis 160. b) das ist / welche geschehen / um das Fleisch nur zu kützeln / und damit die Frechen und Liederlichen nach ihrer Fleisches-Lust immer etwas zu plaudern und zu lachen haben mögen: (γ) Auch andere lustige Schwencke / oder Scherz- und höflich-spitzige lüstige Reden. Denn daß diese solten vergönnet und nicht gefährlich seyn / wie Auctor will N. IV. glauben wir nimmermehr. Ein Wieder-

gebohrner fühlet das wohl anders / wenn er zuweilen hingerissen wird. Zwar setzet er uns hier N. V. des Seel. Herrn Lutheri Auctorität aus denen Tisch-Reden entgegen / aber umsonst und vergeblich. Denn wer wolte doch alle Schertz-Reden des Seeligen Mannes / des lieben Lutheri billigen? Er wird selbst davor seinen Schaden wohl empfunden haben / und an jenem Tage denen verführischen Leuthen ins Angesicht wiedersprechen / die sich disfals auf sein Exempel beziehen / darwieder er so vielfältig in seinen Schriften protestiret. Und hält denn Auctor des lieben Lutheri Tisch-Reden pro libro canonico? Der theure Mann hat sie selber nicht vor die seinen gehalten. Warum ist denn Auctor so fertig dieselbe anzuführen / um die Vorsichtigkeit eines Christen zuhemmen? Doch was halten wir uns lange auf? Mag doch der Auctor tanzen / Chartenspielen / Kurzweilen / und Scherz machen / wie er will / wenn er sichs vor GOtt zuverantworten / und dabey das Christenthum mit Ernst nach GOttes Wort / und ohne Anstoß / oder auch Aergerniß anderer / zuführen getrauet. Er stärcke auch andere darinn auf seine Gefahr. Uns können seine beygebrachte relationes noch zur Zeit auf andere Meinung nicht bringen. Das aber ist schändlich / daß er treuer rechtschaffener Diener GOttes / und absonderlich des theuren Herrn D. Speners spottet. Denn Auctor will ihn N. VI. mit der Catechismus Schul beschimpffen / und höhnisch durchziehen. Da siehet man was für ein hochtrabender Geist in Auctore stecke / daß er die Catechismus information so gering und verächtlich hält. Doch muß er sich bald selbst aufs Maul schlagen / und /

ob

ob er schon die Catechetica schimpflich durchziehet / dennoch gestehen / D. Meisnerus sel. habe sie nicht verachtet. Es ist aber wohl gedachtem Herrn D. Spenern die Catechismus Schul so wenig verkleinerlich / als denen heiligen Aposteln und Evangelisten des Herrn und denen Kirchen Vätern. Von jenen meldet Eusebius Histor. Eccles. lib. 6. c. 3. daß sie zu Alexandria und an andern Orthen Catechismus Schulen gehalten. Dergleichen berichtet auch von Paulo Chrysostomus in sermone de Paulo. Unter denen Kirchen-Vätern sind in Histor. Eccles. berühmt Justinus Martyr, Pantænus, Clemens, Demetrius, Origenes, Heraclas, Dionysius, Athanasius, Didymus, Ambrosius und andere. Welchen da Herr D. Spener nachgefolget / gereichet ihm dieses / was Auctor zu seiner Verspottung anführet / zum ewigen Ruhm und Lob vor GOtt und der Kirche JEsu Christi.

Was Auctor N. VII. IIX. und IX. zur Vertheidigung des Tanzens / der Comödien und Kartenspiels anführet / darauf achten wir unnöthig weitläuftig hier zu antwortten. Denn es soll in folgendem unsere Antwort hierauf gegeben / auch unsere Meinung / und wie alles so gar auf schwachen Füssen stehe / was Auctor hier in diesen Numeris vorbringet / entdecket werden. Nur wundern wir uns / warüm Auctor abermahl mit den Tisch-Reden aufgezogen komme / welche doch B. Lutherus, wie gemeldet / nicht vor die seinen erkannt. Und wie wird der liebe Lutherus einen solchen ärgerlichen Menschen an jenem grossen Gerichts-Tage vermaledeyen / der andere mit Beziehung auf seine Tisch-Reden geärgert? Doch / weil Auctor so gar viel auf die Tisch-Reden des Herrn Lutheri hält / so geben wir ihm zu bedencken

cken deſſelben Wercke aus dem 20. Cap. der Tiſch-Reden / welche dieſe ſind: Charten- und Würffel-Spiel iſt iezt am gemeinſten / denn dieſe Welt hat viel und mancherley Spiel erfunden / ſie hat ſich wahrlich wohl gelöſet. Da ich ein Knabe war / waren alle Spiele verbothen / alſo daß man die Chartenmacher / Pfeiffer und Spielleuthe nicht ließ zum Sacrament gehen / und muſten von Spielen / Tanzen und andern Spectakeln und Schauſpielen / wenn ſie es geübt oder zugeſehn hatten / und dabey waren geweſt / beichten. Jetzt gehets im hohen Schwang / und man vertheidiget es für Vbung des Verſtandes. Sonderlich gibt Auctor N. IX. vor / die Wiedergebohrnen wären verſichert / daß Comödien / Tanzen und Chartenſpiel GOtt nicht zuwieder. Allein meinet denn Auctor, daß eine Verſicherung in dem Gewiſſen eines Wiedergebohrnen ſey von einer Sache / daß ſie zuläßig ſeyn könne / wenn davon nicht vorhero eine gnugſame Prüfung nach GOttes Wort angeſtellet wird? Gewiß Einbildung iſt keine Verſicherung. Die Verſicherung aber / welche das Prediger Buch Salomonis cap. XI. und XII. von Tanzen / Chartenſpiel ꝛc. geben ſoll / iſt gar ſchlecht vor unſern Auctor, wenn es allda heiſſet / thue nur / was dein Herz lüſtet und deinen Augen gefället / aber wiſſe daß dich GOtt üm dieſes alles wird für Gericht führen. Daß auch das Prediger Buch Salomonis cap. III. nichts verſichere von Zulaſſung ſolcher Dinge / ſoll bald gezeiget werden. Weiter iſt recht ſchändlich und erbärmlich zuhören von einem Geiſtlichen und Gelehrten / wie der Auctor ſeyn will / wenn er N. X. XI. XII. XIII. von zuläßigen und nöthigen Din-

gen/ als: Holz hacken/ mahlen/ drechslen/ Garten oder Kirchen bauen/ Bücher drücken/ Briefe schreiben denen Krancken Arzney geben/ Geld zehlen/ Kleider machen und anziehen/ und denen Christlichen Mahlzeiten des Abrahæ und Josephs, einen Schluß machet zu unnöthigen und mit lauter sündlichen Umständen angefüllten Dingen/ als: Weltlichem Tanzen/ Chartenspielen/ Comödien/ Possenreissen/ und hiemit unsere Gründe/ die wir aus dem Herrn D. Spenern/ angeführet/ suchet umzustossen. Denn gleich wie sich jene zuläßige Dinge mit diesen sündlichen und unnützen Possen/ als weltlichen Tanzen &c. nicht reimen/ also können auch unsere Gründe durch Vergleichung jener Dinge mit diesen/ nicht umgeworffen werden/ sondern bleiben noch fest und unbeweglich. Denn es giebt gar keine Folge/ wenn man schliessen wolte: Holzhacken gereichet mittelbahr zur Ehre GOttes/ ergo auch tanzen/ Chartenspielen ꝛc. Item Christus hat das Bücher drücken und Briefe schreiben ꝛc. nicht befohlen/ und ist doch löblich/ nützlich/ nöthig und recht/ ergo auch das Weltliche Tanzen/ Chartenspielen &c, item Kleider machen und anziehen/ Geld zehlen ꝛc. ziehlen nicht also bald auf des Nechsten Nutz und Erbauung/ und ist doch recht und unverwerflich/ ergo auch das Weltliche Tanzen/ Charten spielen &c. item Abrahams und Josephs Christliche Mahlzeiten sind andern Christlichen Dingen/ welche hätten können nöthiger seyn/ vorgekehret worden/ ergo kan man auch das Weltliche Tanzen/ Chartenspielen ꝛc. nöthigern und Christlichen Dingen bißweilen vorkehren. O der elenden Sophisterey! Wie können doch dadurch unsere Gründe umgestossen werden? Aber es siehet ein ieder gar leicht/ wie sich der Au-

Ctor nur allzusehr bemühe zuerhärten / wenn GOtt Otium oder Musse gebe von denen schwehren Berufs-Arbeiten / solte oder dürfte man dasselbe Otium oder Musse nicht eben dazu anwenden / daß man desto ungehinderter sich an und in GOtt ergetzen / desto eyferiger im Gebeth ringen / und sein Herz vor GOtt ausschütten / und Geistliche und Gottselige Betrachtungen GOttes und seines Worts anstellen müge / sondern vielmehr müsse oder könne solche Musse oder Otium anwenden zur Ergetzung des Leibes / das ist zum Thartenspiel / weltlichen Tanzen / Possen reissen / Comödien / und damit giebt er klar genug zuverstehen / daß dieses seine Meinung sey / man dürfte nicht eben seine recreation, daß ist / Lust / Freude / und Ergetzung bloß und allein in GOtt suchen / sondern auch in denen Creaturen. O Welt-Sinn und Fleischliches Herz! Hat denn Auctor keine Seele / die JEsus mit seinem Blut erkauft hat / daß er so gar nicht an die Seele gedencken will bey seinem Otio oder Musse von denen Berufs-Geschäften / noch am ersten trachten nach dem Reiche GOttes? Oder kan wohl ein gläubiger Christ seine Ergetzung in etwas anders suchen als in Christo / oder mit etwas anders sich vereinigen / als mit GOtt dem höchsten Guth? Der Auctor solte ja dieses wissen / daß zwar ein gläubiger Christ alle Creaturen GOttes vor gut achte / und nicht verwerffe / auch sie durchs Gebeth heili-

ge und mit Danckſagung und zur Ehre GOttes gebrauche 1. Tim. 4. v. 3. 4. 5. und dem Leib auch ſeine Ehre thue und ihn warte/ aber nicht zur Beilheit / nicht zur Beſchwehrung/ nicht zur Überladung mit Freſſen und Sauffen/ auch nicht darzu/ daß er ſeine Luſt und Ergetzung in denen Creaturen ſuchen / und die Seele hindern wolle an dem Ernſt im Chriſtenthum/ und an der Freude und Luſt in GOtt und Vereinigung mit GOtt; Sondern nur zur Nothdurft/ und dazu/ daß/ wenn der Leib die Güthigkeit der Creatur ſchmecket und erkennet/ die Seele nicht ruhe in der Creatur/ noch ſich in derſelben freue/ ſondern in GOtt/ welcher ſolche Creaturen ſchaffet. Aber zu dieſem guten Gebrauch der Creaturen GOttes gehören gar nicht die Chartен/ und das Tanzen/ und die Comödien/ und die Poſſen und Narrentheidinge/ denn dieſe Dinge ſind ſchon mit lauter Sündlichen Uniſtänden angefüllet/ und liegen im argen wie die Welt. Daher ſuchet der Gläubige bey ſeinem Otio oder Muſſe ſeine Ergetzungen weder in dieſen Sündlichen Dingen/ noch in denen Creaturen/ ſondern in GOtt / trachtet am erſten nach dem Reich GOttes und ſiehet mehr auf die Seele/ als das edelſte Theil/ denn auf den Leib/ daß/ obſchon der euſſerliche Menſch verweſe/ doch der innere von Tag zu Tag erneuert werde/ 2. Cor. IV. v. 16. Dannenhero lieſet man mit erſtaunen/ wenn der Autor des Bedenckens N. IX. vorgiebt/ man könne wohl im Nahmen JEſu der Chartenſpielen / und da-

bey den Nahmen JEsu anruffen / er wolle den Mund regieren / daß nicht gesündiget werde. O JEsu der theure Nahme dein / muß ihrer Schalckheit Deckel seyn / du wirst einmahl aufwachen! Heisset dieses denn nicht unter dem Schein der Gottseligkeit alle Fleisches Lust und Boßheit ausüben? Heisset dieses nicht den Nahmen JEsu / einen solchen Nahmen / gegen welchen sich Himmel und Erden biegen müssen / zu solchen liederlichen Sachen mißbrauchen? O erbärmliche Zeiten! Ob nun wohl der Auctor aus solchen falschen Principiis und Sophistereyen uns refutiren / und seine falsch vermeinte Mittel-Dinge behaupten will / und darneben hie und da sehr boßhaftig handelt / meinet er doch bey seiner grossen Blindheit / er habe recht / und wenn wir das schon oberwehnte Tanzen / Comödien / Chartenspielen / Scherzen und Possen reissen / vor Sünden halten / und zwar aus diesem Grund: Weiln sie lauter sündliche Umstände haben / und Sünden dabey vorgehen / so excipiret er N. XIV. und spricht: Wenn dieses folge: Bey dieser Sache gehen Sünden vor / derohalben muß man sie auch anstehen und fahren lassen / so dürfte man zu letzt auch nicht mehr zur Kirchen gehen / nicht mehr bethen / nicht mehr essen und trincken / Gericht halten / oder sonsten etwas thun / denn darbey giengen auch Sünden vor. Aber o der elenden Sophisterey! Wie reimet sich doch Chartenspielen mit Kirchen gehen / beten mit tanzen / zu Gericht sitzen mit dem sitzen in den kurzweiligen Comödien-Häusern / essen und trincken zur Nothdurft und Erhaltung des Leibes mit Possen reissen? Sind denn nicht Kirchen gehen / beten / Gericht sitzen ꝛc. in GOttes Wort ausdrücklich gebothen / und wie iedes verrichtet werden soll / vorgeschrieben? Aber weise doch Auctor nur ein

jo-

jota aus der Schrift: Da Tanzen/ Chartenspiel ꝛc. gebothen/ oder befohlen wäre. Und reimen sich nicht erzehlte Dinge/ wie Liecht und Finsternüß/ wie Christus und Belial/ wie der Götzen Tempel mit dem Tempel GOttes? Und dennoch darf sich der Auctor unterstehen von einem zu dem andern einen Schluß zu machen? Ist denn das Chartenspielen/ Comödien halten/ das weltliche Tanzen/ Scherzen/ und Possen reissen so nöthig/ als Beten/ Kirchen gehen/ zu Gericht sitzen/ Essen/ Trincken und dergleichen? Ohne Beten/ Kirchen gehen/ zu Gericht sitzen/ ohne Essen und Trincken kan und mag weder das Christenthum noch Policey oder das Menschliche Leben bestehen. Aber dieses von Chartenspielen/ Tanzen und Comödien und Possenreissen auch nur gedencken/ wäre ja die gröste Thorheit. Vielmehr solten auch wohl Heyden erkennen können/ daß dem Menschlichen Leben und auch einer republic bey Ermanglung solcher Dinge viel besser gerathen sey/ als bey deroselben Gebrauch/ massen ja von dem Tanzen in specie jenes klugen Heiden Wort nicht unbekant seyn/ der da spricht/ nemo saltat sobrius, nisi forte insaniat, das ist/ es tanze keiner nüchtern/ er müsse denn toll und thöricht und seiner Sinne beraubet seyn. Zu geschweigen rechtschaffener Christen/ welche gar wohl sehen/ daß man sich solcher Dinge zu enthalten habe/ wenn man anders gewisse Tritte im Christenthum thun/ nicht wie ein Lahmer straucheln/ Ebr. 12. v. 12. 13. noch fallen wolle/ in dem man sich aufs schlüpfferige waget. Und müste gewiß noch ein schlechter Christ seyn/ der noch nicht wüste/ was behutsam wandeln heisse/ welcher sich in die Gefahr zu sündigen stürtzen wolle/ um solcher Dinge willen/ deren man ja gar nicht benöthi-

nöthiget und allezeit dieselben besser entbehren / als gebrauchen kan. Und o schlechte Liebe zu JEsu / die nicht einen Christen dringet / ehe das Leben zulassen / als das geringste mit wissen vorzunehmen / bey welchem man auch nur in Gefahr stehet / den lieben Heiland mit Sünden zu beleidigen / und in Sünde gestürtzet zu werden! Doch diesen allen ungeacht suchet der Auctor des Bedenckens noch weiter solche Dinge als zuläßig / wie wohl sehr lahm / auszugeben und zu behaupten. Seine elende und kahle Gründe sind N. VII. XIII. diese: David hat auch getanzet / tanzen hat seine Zeit / und die Israelitischen Weiber sind an den Reyhen gegangen. Und auch Lutherus hat gesagt / tanze / du wirst Glauben und Liebe nicht aus tanzen / oder darüber / daß man schön tanzet / muß man sich kein Gewissen machen / ob man gleich ie zu weilen ein wenig zuviel thue. Allein wo hat doch David nach heute zu Tage üblicher Arth getanzet / wenn und wo hat er sich erstlich entweder mit essen und trincken über die Nothdurft beschwehret / oder doch so dick gefressen und gesoffen / daß er darnach einer Motion und Bewegung hätte von nöthen gehabt / wie die heutige Welt-Kinder thun? Wenn und wo hat David ein Weibsbild an die Hand genommen / und die Geiger und Pfeiffer hingestellet / Französische und Italienische Liebes-Stücke und weltliche Lieder / zu einem Tanz aufzuspielen? Wenn und wo

ist

ist David mit denen frechen und fleischlichen Weltkindern in einem Circul herum gelauffen/ um sie zu stärcken in ihrer Boßheit und Sünden/ ob er gleich vor sich nichts böses begangen zuhaben vermeinet hätte/wie die heutige Weltkinder thun? Wenn und wo hat den David eine fleischliche Lust / oder weltliche Freude angetrieben zu tanzen / wie es bey denen heutigen Weltkindern geschiehet: Eine inmigliche geistliche Freude in GOtt und über seine grosse Barmherzigkeit hat den David angetrieben/ und diese Freude hat sich hernach nicht halten können / sondern geeusert durch Hüpffen und Springen unter geistlichen/ lieblichen Psälmlein/ welche er GOtt auf der Harffe gespielet. Dieses ist der Tanz Davids gewesen/ welcher von uns weder getadelt/noch verworffen wird/aber von dem heutigen Tanzen der Welt wie der Himmel von der Erden unterschieden ist. Auch mag dieser Spruch: Tanzen hat seine Zeit/ dem Auctori nichts helffen. Denn ob wir wohl gerne gestehen/ daß das Wort rakàdh tanzen/ eigendlich heisse/ mit und durch eusserliche Geberden und Leibesbewegung die innere Gemüths-Freude bezeugen/ wie zu ersehen 1. Paral. XV. vers. 29. Ps. CXIV. v. 4. 6. so sehen wir doch nicht/wie dieser Spruch auf das ärgerliche Tanzen nach heutiger Welt manier könne appliciret werden. Denn daß der Heilige Geist in denen angeführten Worten keine Welt-Freude einreime / vielweniger das

Tanzen nach heutiger Welt Arth vergönne / erscheinet aus dem vorhergehenden Cap. II. vers. 2. Da eben derselbe Heilige Geist saget: Ich sprach zum Lachen du bist toll / und zur Freude was machestu / und hiemit nach selbst eigener Geständniß der Ernestinischen Bibel alle Welt- und irrdische Freude mit dem Tanzen nach heutiger Welt-Arth verwirft. Die Glosse der Ernestinischen Biebel über selbige Wort lautet also: Ich bedachte es recht/und fand/ daß weltliche Frölichkeit (NB.) ein Lachen/Scherzen/Singen (NB.) Hüpffen/ Trincken/ eine rechte unsinnige Weise sey / und den Menschen keinen Nutz/ sondern Schaden bringe. Vielweniger hilft dem Auctori etwas/ daß die Israelitischen Weiber an den Reyhen gegangen / wofern er nicht beweiset/ daß sie auf sothane Arth und Weise / wie die heutige Welt-Kinder / nehmlich / mit angefasten Männern / unter dem Tumult / Geschrey / unter Jauchzen und allerhand greßlichen und schändlichen Liedern und Possen / und üppigen Gelächter der bösen Buben / an den Reyhen gegangen/ und ihre phantastereyen getrieben / und weltliche Lieder gespielet haben. Aber dieses wird er nimmermehr beweisen können / sondern sagen müssen/ daß solche Israelitischen Weiberlein und Jungfrauen gleich ihrer Vorgängerin der Mirjam mit Paucken und Harfen ohne Mannes-Bilder an den Reyhen gegangen/ und sich allda uf geistli-

liche Arth und Weise in dem HErrn erfreuet/ dem GOtt Israëlis geistliche Lieder uf denen Harffen gespielet/ seine Barmherzigkeit bey Erzeigung dieser und jener Hülffe gepriesen/ und seine Wunder in geistlichen Versen auf Seiten Spielen abgesungen. Dannenhero lässet sich hiemit das Tanzen ietziger Zeit nicht bekräftigen. Und ist zuverwundern/ daß der sonst irrgläubige Bellarminus viel Christlicher von dem heutigen Tanzen urtheile/ als auctor. Bellarmini Worte/ welche auch der sel. Herr D. Mengering in seinem Scrutinio Conscientiæ Catechet. über das VI. Gebot anführet/ lauten concion. II. Supermissus est, quæ continetur Tom. VI. oper. p. 638. davon also: Si verò hæc ita se habent, „ quanto jure auditores meos & præsertim ingenuos adolescentes „ admonere possũ, ut convivia declinent, sphæristeria fugiant, sympo sia detestentur, a trupudiis & saltationibus tanquam ab igne se „ abstineant? Si enim Apostolus Paulus scurrilitatem & stulti-loquium, & hujusmodi alia, quæ ad rem non pertinent, tam severe prohibet, ut ne nominari velit inter nos, sicut decet sanctos: „ Quanto magis insaniam tripudiorum & chorearum vetuisset, quæ „ non solum ad rem non pertinet, nec solum vana & otiosa, sed et- „ iam periculosa & perniciosa est? Et si Angelus sanctus dominos in- „ venire & orationi vel lectioni intentos esse desiderat, quomodo cre- „ dibile eum ad ea loca venturum, ubi compotationes vel tripudia „ exercentur, & ubi dæmonum catervas adesse, imo & præesse du- „ bitari non potest? Nam & B. Chrysostomus ait, *ubi saltus lascivus*, „ *ibi Diabolus certe adest, & his tripudiis diabolus saltat.* O si quis vobis in „ mediis Choreis oculos aperiret, ut *dæmonum frequentiam tripudiantibus admixtam* cernere possetis? O! Si quis vobis aliquando demon- „

„ straret, *qvanta illi sollicitudine ad singulos saltantium accedant, & invisibi-*
„ *libus follibus concupiscentiæ fornacem virorum erga mulieres, & mulierum erga*
„ *viros accendere satagant*, & quomodo ipsi quoque saltent, quomo-
„ do tripudient, quomodo gestiant, quomodo exultent, quomodo
„ triumphent, quomodo inter se clament, euge, euge devorabimus;
„ Devorabimus eos! Actum præsertim, cum aliquos vident fœdis
„ amoribus implicatos, quibus offenditur Deus, impediuntur stu-
„ dia, obtunduntur ingenia, exhauriuntur marsupia, optimæ spei
„ adolescentes perduntur, & domus ac civitates stupris atque adul-
„ teriis replentur, multiquè, qui se filias virgines habere credunt,
„ ante eas uteros gestare vident, quam de nuptiis cogitare cœperint.
„ Ista enim sunt lucra chorearum, lucra dæmonum, damna homi-
„ num. Itaque recte D. Ambrosius, *saltet*, inquit, *sed adulteræ filia:*
„ *Quæ vero pudica est, quæ casta est, religionem discat, non saltationem.* Ne-
„ que vero *te saltationibus operam dare* dicas, *ut corpus exerceas.* Non
enim desunt mille artes corpus exercendi. Si domi pomarium ha-
bes, sume sarculum, vel ligonem, & in horto aliquid operis facito, ne-
que tibi turpe esse ducas, quod summi reges Ahasverus, Cyrus alii-
que plures sibi honestum ac decorum putaverunt. Qvod si id non
placet, egredere civitatem, perambula campos apertos, ubi nemi-
nem offendes, neque ab aliquo offenderis, ibique, si cupis, currito, sal-
tato, quantum libet, at *cum puellis Choreas ducere, & tanto animæ periculo*
ac detrimento corpus exercere, nulla ratio permittit: Qvid enim? *Num ut di-*
gitum curares, caput tibi faceres amputari? non opinor. At multo cer-
te nobilior est anima corpore, quam caput digito. *Quæ igitur est pru-*
dentia ista, pro sanitate corporis animæ vitam in discrimen adducere? Sed in-
qvis, *ego me ipsum satis novi & sæpius Choreis interfui, nec unquam turpe ali-*
quid cogitavi. Sit plane, ut dicis, quanquam ægre omnino id credi pot-
est. Sed *unde nosti semper ita esse futurum? Et qvi scis, qvid illa patiatur,*
cum qua tripudias? Qvid cogitet, quid cupiat, quid meditetur, quomodo uratur?

At-

At non eo animo, inquies, ad Choreas accedo, *ut aliqua ad libidinem concitetur.* Recte. Sed si quis tibi colaphum infligeret ac diceret, noli ægre ferre, non enim eo animo feci, ut tibi nocerem, quid tibi videretur? Num tibi igitur placet, ut propterea anima illa pereat, pro qua Christus mortuus est? Apostolus Paulus non comedet carnes in æternum, si in eo frater scandelizatur; Et tu ab una eaquè minima voluptate non abstinebis, ne proximi tui animam occidas? Si oculus tuus scandalizat te, hoc est, si occasionem peccandi tibi præbet, eruere eum juberis, & projicere abs te. Et consuetudinem istam abscindere, & projicere abs te non poteris, quæ tantam occasionem & tibi & aliis præbet, ut majorem vix cogitare possimus? *Juvenis quidam formosissimus,* ut D. Augustinus libr. quæst. vet. & novi testamenti, quæstione 115. auctor est, *cum videret multas fœminas propter sui corporis formam, turpibus desideriis uri, ipse sibi faciem turpi vulnere dehonestavit, idque eò solum fecit quod Christianus esset, nulloque modo ferendum esse judicans, ut Christianis Christianus peccandi materiam adferret.* Et tu tam delicatus Christianus eris, ut non saltem exigua delectatione carere possis, ne tibi & aliis peccandi materiam præbeas? **In Teutscher Sprach lautet es folgender massen: Wenn aber dieses sich also verhält/ wie mit so gutem Fug und Recht kan ich meine Zuhörer/ und absonderlich erbare Jünglinge anmahnen/ daß sie sich vor den Schmausen und Gastereyen hüten/ Ball-Häuser und Kugel-Plätze meiden/ an Zechen und Schwälgerey einen Abscheu haben/ und sich vor Tanzen/ Hüpffen und Springen/ wie vor dem Feuer/ fürchten/ und von demselben enthalten mögen? Denn wenn der Apostel Paulus schandbahre Worte/ und Narrentheiding/ und andere dergleichen Dinge/ welche nicht zur Sache dienen/ mit solchem Ernst verbietet/ daß er sie auch nicht will genennet wissen unter uns/ wie den Heiligen zustehet; Wie vielmehr würde er das tolle und unsinnige Wesen des Tanzens/ Hüpffens und Springens**

ver-

verbothen haben / welches nicht allein nicht zur Sache dienet / und eitels / müßiges Ding / sondern auch gefährlich und schädlich ist? Und wenn der heilige Engel will / daß du dich zu Hause solst antreffen lassen über dem Bethen und Lesen / wie ist es doch zu glauben / daß er werde an solche Oerther kommen / wo Sauffereyen oder Tänze getrieben werden / oder im Schwange gehen / und wo ohne allen Zweiffel die Teuffel in grosser Menge zu gegen / und den Troup führen. Denn auch der heilige Chrysostomus saget / wo ein üppiger Tanz ist / da ist gewiß auch der Teufel / und unter solchem Hüpffen und Springen tanzet der Teufel mit. O wenn euch iemand mitten unter dem Reyhen und dem Tanz die Augen möchte aufthun / daß ihr doch sehen köntet die Menge der Teuffel / welche sich mitten unter die Tänzer mit eingemischet haben? O wenn euch doch iemand einmahl weisen möchte / mit was vor Sorgfalt die Teuffel sich zu einem ieden Tänzer insonderheit gesellen / und wie beflissentlich und emsich sie gleichsam mit unsichtbahren Blaßbälgen einen ganzen Ofen voll sündlicher Lüste der Männer gegen die Weiber / und der Weiber gegen die Männer suchen anzuzünden / und wie die Teuffel selbsten auch tanzen / wie sie hüpffen / wie sie springen / wie sie frolocken / wie sie triumphiren / und wie sie unter einander schreyen / das ist wacker / das ist wacker / wir wollen sie verschlingen! Und zu mahlen alsdenn / wenn sie etliche verwickelt sehen in denen Stricken einer schändlichen und unreinen Liebe / dadurch GOtt beleidiget / das Studiren gehindert / gute Inge-

nia geschwächet und verderbet/die Geld-Beutel ausgeleeret/die besten Jünglinge zu Grunde gerichtet/und Häuser u. Städte voll Hurerey und Ehebruchs werden/ und viele/ die da meinen/ ihre Töchter wären Jungfrauen/sie ehe schwanger sehen/als sie noch angefangen haben auf die Hochzeit zudencken. Denn dieses ist der Nutz und Gewinn/den man von dem Tanzen hat/ ein Gewinn des Satans/ und Schade der armen Menschen. Dannenhero saget der heilige Ambrosius gar recht/ die Tochter der Ehebrecherin die mag immerhin tanzen/welche Tochter aber keusch ist/dieselbe soll GOttesfurcht und nicht tanzen lernen. Woltestu aber sagen/ du tanzest nur eine Motion zu haben/oder den Leib Gesundheit halber zu bewegen/ so ist es eine vergeblich Ausflucht. Denn es gibt ja tausend andere Arthen eine Motion oder Bewegung des Leibes zusuchen. Wenn du zu Hause einen Garten hast/ so nim eine Haue/ und arbeite etwas in demselben/und halte dieses nicht vor unanständig/ dessen sich jene grosse Könige Ahasverus/ Cyrus/ und andere mehr nicht geschämet haben. Gefält dir dieses nicht / so gehe hinaus vor die Stadt / und durch das weite Feld hindurch/allwo weder du iemanden beleidigen wirst/ noch selbst von iemanden wirst beleidiget werden / und lauffe allda/so du wilt/und spring / so viel dir beliebt; Aber mit Mägden und Jungfrauen an den Reyhen gehen und tanzen/ und mit einer so grossen Gefahr und Verderben der Seelen den Leib bewegen/ ist nicht thunlich/ auch keine Ursach da/die es zulasse. Denn woltestu dir wohl den

Kopf lassen abhauen / damit der Finger möchte curiret werden? Ich halte es nicht dafür. Nun aber ist die Seele gewißlich viel edler denn der Leib / nehmlich so viel edler das Haupt ist als der Finger. Was ist dieses nun für eine Klugheit um der Gesundheit Willen des Leibes das Leben der Seele in Gefahr setzen. Aber hier sprichstu / ich kenne mich ganz wohl / habe mich auch öfters beym tantzen eingefunden / und es mit getrieben / und doch niemals etwas Böses oder Schändliches gedacht. Es sey so / wie du sagest / wie wohl man es schwehrlich glauben kan. Aber woher weistu / daß es allezeit werde so glücklich abgehen? Und was weistu / was dieselbe in ihrem Herzen leide / mit welcher du hüpffest und springest? Oder was sie gedencke / was sie begehre / was sie bey sich überlege / und wie sie brenne oder Brunst leide. Aber hier wirstu abermal sagen / ich gehe nicht mit solchem Gemüthe zum Tantze und an den Reyhen / daß eine zur Wollust oder Beilheit soll gereitzet werden. Gar recht. Aber wie wenn dich iemand aufs Maul oder auf den Backen schlüge / und sagen wolte / nim es nicht übel auf / denn ich habe es nicht aus dem Gemüth gethan / daß ich dir schaden wolte / wie würde wohl dir dieses düncken oder vorkommen? Gefällt dir denn nun / daß deßwegen eine Seele verderben soll / vor welche Christus gestorben ist? Der Apostel Paulus will nimmermehr Fleisch

essen/ wenn dadurch ein Bruder geärgert wird; und du/ wilstu dich denn nicht auch nur einer einzigen und zwar kleinen Lust enthalten/ damit du nicht die Seele deines Nechsten tödten mögest? Wenn dich dein Aug ärgert/ das ist/ wenn es dir Gelegenheit zu sündigen giebt/ wird dir befohlen dasselbe auszureissen und von dir zuwerffen. Vnd du wilst nicht eine solche Gewohnheit können abschneiden/ und von dir werffen/ welche beydes dir und andern eine solche Gelegenheit zu sündigen giebt/ die nicht gröſſer seyn kan? Als ein schöner Jüngling/ wie der Heil. Augustinus lib. qvæst. veter. & novi testamenti qvæst. 115. erzehlet/ sahe/ daß viele Weibesbilder wegen seiner schönen Leibes-Gestalt aus einer schändlichen und unkeuschen Begierde nach ihm verlangeten/ hat er selbst sein Angesicht mit einer garstigen Wunde sehr ungestalt und heßlich gemacht/ und dieses hat er nur darum gethan/ dieweil er ein Christ wäre/ und dafür hielte/ es sey keines Weges zu leiden / daß ein Christ dem andern Gelegenheit zu sündigen schaffe. Vnd du wilst ein so zarter Christ seyn/ daß du auch nicht eine geringe Lust entbehren kanst/ damit du nicht dir und andern Vrsach zur Sünde geben mögest. Biß hieher Bellarminus. Endlich mag auch Auctor damit nichts erhalten/ wenn er uns mit angeführten Worten des lieben Lutheri vom Tanzen zu wiederlegen suchet. Denn ob wir wohl den lieben Lutherum sonsten aller Ehren werth und vor ein theures Werckzeug GOttes halten/ so wird doch weder Auctor, der ja die Sache selbst auf Auctorität ankommen lässet/ noch sonsten

kemand uns darum verdencken/ wenn wir dem seligen Manne/ dem Luthero/ in diesem seinem Urtheil vom Tanzen/ nicht nur die alten Patres und heilige Kirchen-Lehrer/ welche das Gegentheil rathen/ sondern auch den Apostel Paulum entgegen setzen/ welcher uns nicht heisset zufahren/ und tanzen/ sondern zur Vorsichtigkeit vermahnet/ wenn er spricht: Schaffet/ daß ihr mit Furcht und Zittern selig werdet/ und abermals: Wandelt vorsichtiglich/ wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern mit den bösen Geistern unter dem Himmel/ und abermals: singet und spielet Geistliche liebliche Lieder/ und abermal: Lasset euch des Bösen nicht gelüsten/ 1. Cor. X. Ferner will auch Auctor N. XIII. andere Recreationes, so in Gastmahlen und sonst gesuchet werden/ behaupten/ und dem nöthigern bißweilen vorgekehret wissen. Sein Grund aber und Beweiß ist dieser: Abraham hat auch Mahlzeiten gegeben/ und Joseph ist mit seinen Brüdern fröhlich gewesen. Allein diese Exempel können Auctorem zu Behauptung dererselben nichts helffen. Denn wie will er doch beweisen/ daß der fromme Abraham/ der Vater aller Gläubigen/ und der Gottselige und keusche Joseph ihre Recreationes, Ergezungen/ und Lust in essen und trincken/ und in denen Zeitlichen und Irrdischen gesucht/ oder auch die Recreation und Ergetzligkeit des Leibes/ und eine weltliche Freude zum Zweck ihrer Mahlzeiten gemacht/ oder solche Recreationes dem Nöthigern vorgezogen haben/

haben/ und solche üppige und fleischliche Gastereyen angestellet/ oder auf solche Arth fröhlich gewesen sind / wie die Schmauß-Brüder ietziger Zeit / denen der Bauch ihr GOtt/ und ihre tausend Freude ist / alle Tage herrlich und in Freuden zuleben. Gewißlich die heilige Furcht und Scheu/ welche Abraham und Joseph / und alle Gläubigen vor dem Heiligen und Majestätischen GOTT gehabt/ und in welchem sie allein ihre beständige Lust gesuchet haben / lässet uns nicht anders dencken/ als daß es sehr Gottselig / heilig/ andächtig und Gottesfürchtig/ und als vor dem Allerheiligsten Angesicht GOttes/ vor dem sie wandelten / und gar nicht fleischlich / frech / sicher/ grob / unter lauter unnützen und faulen Geschwätzen / Zoten/ Possenreissen und allerhand weltlichen und irrdischen Lustigkeiten und Spielen muß zugangen seyn / wenn sie Mahlzeiten gegeben/ und mit den ihren fröhlich gewesen sind. Und wenn es bey Gastmahlen also zugehet/ und wie die Gläubigen in der ersten Kirchen selbige gehalten / wer will sie verdammen? Tertullianus in Apolog. beschreibet sie also: Der Anfang war das Gebeth. Man aß zur Nothdurft/ und tranck so viel die Erbarkeit zu ließ. Ihre Sättigung geschah also/ daß sie auch des Nachts zu GOtt andächtig bethen konten. Ihr Gespräch wurde als in den Ohren GOttes verrichtet. Mit was Grund und Gewissen mag denn nun Auctor sich auf solche Exempel beruffen? Ist

gleich bey der Mahlzeit des Josephs etwas von Fehlern vorgegangen/ so hat doch wahrhaftig der Heilige Geist dieses und dergleichen Exempel nicht aufzeichnen lassen/ daß die Frommen und Gläubigen in ihrem Wandel sollen unvorsichtig werden/und denen aufsteigenden Lüsten Raum geben / oder die Gottlosen einen Deckel der Bosheit daraus machen mögen. Denn der Geist GOttes hat ja keinen Gefallen an der Sünde/ sondern lasset iedermann/ so wohl Gläubigen als Ungläubigen sagen/ saufftet euch nicht voll Weins/ sondern werdet voll Geistes/ und redet von Geistlichen und lieblichen Liedern. Und hiemit zeiget er deutlich gnug an / was er von aller Trunckenheit halte/ wie er sie gar nicht billige/ noch haben wolle/ daß man dieselbe belieben solte / wenn gleich ein und ander Kind GOttes/ ob wohl nicht aus einer Gewohnheit und Lust zu sündigen/ doch unvermerckt/ in dieselbe gestürzet worden. Dannehero thun die Fleischlich-Gesinnete und Gottlose denen frommen Patriarchen / und allen Heiligen Kindern GOttes Alten Testaments Gewalt und Unrecht / wenn sie dieselbe nach ihrem fleischlichen Sinn beurtheilen. Ja sie werden nimmermehr erkennen lernen / wie die Heiligen Kinder GOttes so wohl im Alten als Neuen Testament fröhlich gewesen / und Mahlzeiten ausgerichtet haben/ wie sie sich nicht bekehren/ geistlich gesinnet werden/ Rom. VIII. und es also selbst erfahren. Denn solche arme Herzen/ die nach dem Fleische

leben/und die Lüste thun des sündlichen Fleisches / werden alles fleischlich deuten/ und meinen/ die heiligen Männer GOttes/ die Patriarchen/ und die gläubige Kinder GOttes müsten eben so gelebet und Mahlzeiten gehalten haben/wie sie. Ist dem nun also / warum verdrehet/ warum verkehret / und warum deutet der Auctor des Bedenckens die Heilige Schrift so fleischlich und übel / und suchet die Maul-Christen und arme Welt-Kinder bey ihren sündlichen Gewonheiten zuerhalten / abzuhalten von der hertzlichen Bekehrung/ und ihnen betrüglicher Weise und aus falschen Gründen beyzubringen/ als dürfte man nicht eben allezeit am ersten trachten nach dem Reiche Gottes / und das Nöthigere und Geistliche der Zeit Verderb und leiblichen Ergetzligkeit vorkehren? Ist das nicht eine absurde und ungereimte Sache/ ja wider Christum selbst geredet? O schreckliche Boßheit! Denn der Auctor lässet es nicht genug seyn unsere Worte zuverdrehen/sondern vergreift sich auch an Gottes Wort und verdrehet dem Heiligen und erhabenen GOtt seine Worte/und leget sie fleischlich aus wider den Sinn GOttes. Heisset dieses nicht mit Lügen umgehen/und das erkaufte Volck Christi mit losen Theidingen verführen / und in ihrer Boßheit stärcken/daß sich ja niemand bekehre von seiner Boßheit / wie jene falsche Priester und Propheten beym Jerem. 23. vers. 14. 15. 32. thaten. Endlich will Auctor N. XV. nicht wissen/was wir doch durch das Fleisch verstehen möchten/wenn wir sagen / tanzen nach üblicher Arth der Welt/ Kartenspiel ꝛc. hätten eine

ne Lust des Fleisches zum Zweck. Demnach geben wir ihm zur Antwort / daß wir durch das Fleisch die verderbte Natur / den alten Menschen / oder Alten Adam verstehen / welcher / wo er nicht durch die Gnade JEsu Christi gecreutziget worden / Rom. VI. Gal. V. so wohl die Seel / als auch den Leib beherrschet / und seinen Lüsten zu Knechten unterwirft / daß der Mensch / wie Lutherus redet in præfatione epist. ad Romanos, inwendig und auswendig lebet / und wircket / das zu des Fleisches Nutz und zeitlichem Leben dienet. Und also siehet Auctor, daß wir durch das Fleisch weder den euserlichen Cörper des menschlichen Leibes mit seinen Gliedmassen verstehen / noch dem Leib die Nothdurft im essen / trincken und schlaffen / als verwerflich / noch dem Paulo zum Rom. XIII., wie uns doch Auctor N. XV. schuld geben will / wiedersprechen / noch den locum Pauli Gal. VI. verl. 8. verdrehen / sondern nur sagen / daß der sündlichen Natur / oder dem Alten Adam oder dem sündlichen Leib im Fleisch / wie Paulus in der Epist. ad Rom. & Colossenses zu reden pfleget / durch das weltliche Tantzen / Kartenspiel / ꝛc. nur Lust gemachet / und dessen Lüste / die doch solten getödtet werden / Gal. V. vollbracht werden / und daß der Leib nicht müsse gewartet werden / nach Pauli Erinnerung ad Rom. XIII. zur Geilheit / oder wie es in fonte lautet / εἰς ἐπιθυμίας das ist / um die sündliche Lüste und sündliche Regungen zu erwe-

erwecken/ welches aber durch weltliches Tanzen/ Kartenspiel/ Possen/ Comödien/ ꝛc. gar bald geschehen/ und dieses verhindert werden kan / daß der Leib nicht beteubet noch gezähmet werde/ wie es doch seyn solte / und der Glaube erfordert/ 1. Cor. IX. vers. 27. Zwar dieses will Auctor nicht gestehen/ sondern leugnet / daß Tanzen/ Kartenspiel ꝛc. von Frommen angestellet würden um den Alten Adam zu flattiren. Allein daß es wahr sey/ ist aus dem vorhergehenden / und auch aus Bellarmini Worten weitläuftig und deutlich genug gezeiget worden. Es bezeugets auch die tägliche Erfahrung / und redliche Herzen/ welche solche Dinge nicht eben mit der intention, um dem Alten Adam zu flattiren / angefangen / haben dennoch mitten in der Action solcher Dinge erfahren/ daß die sündliche Natur mit ihren Lüsten/ und allerhand Neid/ Hoffarth/ Unwillen/ Eigennutz/ Hadder/ Zanck/ Haß/ Groll/ Feindschaft/ und dergleichen dadurch in ihnen erwecket worden sey / und zwar mit ihrem grossen Schaden. Und wird solches keiner von denen Liebhabern solcher Dinge leugnen können/ es sey denn/ daß er ἀπηλγηκὼς, verstockt/ sicher/ und gar in Sünden todt sey. Im übrigen will uns Auctor im Beschluß seiner Anmerckungen einer Boßheit beschuldigen / die wir sollen darinn begangen haben/ daß wir von unterschiedenen Puncten oder Articuln/ welche er in der Ordnung erzehlet/ nichts in unser Confession gemeldet. Allein er verräth damit

seine selbst eigene Boßheit. Denn da hätte er ja nach Erfoderung der Christlichen Liebe dencken sollen / daß von unsern Herrn Obern wir über diese / von ihm angeregte Puncta nicht wären befraget worden / und unsere Intention gewesen / nur darüber / auf hohen Befehl / unser Bekäntniß zu stellen / in welchen man uns in Botha sonderlich wolte in Verdacht ziehen. Dannenhero solte er nicht so gleich zugefahren haben / und uns richten / ehe er die eigentliche Beschaffenheit und Umstände der Sache erfahren. Was er sonsten so wohl in der Vorrede seiner schnöden Anmerckungen / als auch ferner im Beschluß derselben / von M. Friedeln / Herrn Sternbecken und einigen andern Personen zu Qvedlinburg und Halberstadt angeführet / dessen machen wir uns nicht theilhaftig / sondern lassen alle dasselbe auf seinem Werth und Unwerth beruhen; Wer siehet aber nicht aus denen dabey führenden Spötterey en und Lästerungen des Auctoris / daß sich bey ihme ein gar rohes und boßhaftiges Gemüth finden müsse? O man irre sich nicht / GOtt lässet sich nicht spotten! Wir wissen weder von einiger Secte, noch können uns imputiren lassen oder beymessen / wenn ausserwerts einer und der ander / den man vor einen Pietisten halten möchte / etwas / welches sündlich und wider Gott und sein Wort wäre / begehen würde / denn wir werden dieses so wenig leiden können und dürffen / als wenn sonsten in unser Evangelischen

Kirchen

Kirchen ein Excess vorgehet/ welchen man uns ja nimmermehr beymessen wird. Möchten doch die frechen Welt-Kinder nach ihrem Gefallen auch wohl Heuchler/ und andere Ubelberuffene / Gottlose und irrige Menschen vor Pietisten halten / und uns derselben Verbrechen nachgehends mit zurechnen wollen/ das wäre uns ungelegen. Und soll man uns nicht nach der Welt fleischlichem Sinn Pietisten/ sondern Christen nennen/ und nicht nach eigenem Dünckel/ sondern nach Gottes Wort und denen Libris Symbolicis urtheilen.

Beschluß.

Hieraus kan nun iedermann gar leicht ersehen / daß uns der Auctor des schändlichen und schnöden Bedenckens/ welches er bey Herausgebung unsers Bekäntnisses oder Confession demselben beygefüget / gefährlicher Irrthümer zwar gern habe beschuldigen wollen / aber mit Grund der Wahrheit derselben uns nicht überführen könne/ und wie sein Bedencken gar nicht schriftmässig/ wie er es intituliret/ sondern wider die Heilige Schrift/ und eine blosse und verleumderische Lästerschrift/ und verbothenes Paßqvill sey/ womit er wieder öffentliche Reichs-Constitutiones de annis 1530. & 1548. gehandelt / und sich der darauf gesetzten Straffe würdig gemacht. Es lieget am

hellen Tage/ wie alle seine Gründe erdichtet/ falsch/ und aus boßhaftiger Verdreh- und Verkehrung unserer Worte/ Absicht und Meinung / wie auch aus ungegründeten Muthmassungen und fleischlicher Deutung derer Exempel Heiliger Göttlicher Schrift genommen und geflossen sind. Und weiln noch über dieses der Auctor seine Satyrische Feder/ sein giftiges/ vergalletes/ zorniges und feindseliges Herz theils gegen Verstorbene / theils annoch lebende/ rechtschaffene/ und unschuldige Theologos offenbahr sehen lässet / ferner auch sich keiner Unwahrheit schämet / den Nahmen JEsu mißbrauchet/ uns allenthalben höhnisch durch ziehet/ auch deßwegen seinen Nahmen nicht nennet / daß er als ein grosser Goliath dem Zeug Israelis und allen Gliedern Christi und der Göttlichen Wahrheit desto getroster Hohn sprechen möchte/ und gern ein ander Evangelium hervor bringen will/ wider die reine Lehre handelt/ absurda schreibet/ und/ so viel an ihm ist / den wahrhaften Glauben an den HErrn JEsum/ welcher durch die Liebe thätig ist / und die Bekehrung der Menschen / wie auch die Heiligung und Erneuerung derer Herzen durch Vergünstigung allerhand üppigen und sündlichen Gewohnheiten suchet zu hemmen / und die Boßhaftigen zu stärcken in ihrer Boßheit. so lässet man alle vernünftige und Christliche Herzen urtheilen / ob es nicht mit blutigen Thränen zu beweinen / daß auch unter denen/ die Liechter seyn solten der Kirchen Christi/ einige gefunden werden/ welche sich selbst so boßhaftig / und als

Kinder der Finsterniß erweisen? Ferner: Ob in des Auctoris Herzen sich ein wahrer lebendiger Glaube an den HErrn JEsum finde / und ob nicht ein solcher die Articul des Christlichen Glaubens nur in einem aufgeblasenen Sinn habe / aber ohne deroselben heilsamen / göttlichen und lebendigen Erkentniß / und ohne selbst eigener Erfahrung derselben im Geist und in der Wahrheit / wie sie doch solten studiret werden? Ob er nicht deßwegen von denenselben so wenig ein rechtes Urtheil habe fällen können / als ein Blinder von der Farbe / und ob nicht eben dieses die Ursach gewesen / warum er ein solches in GOttes Wort ungegründetes / und schändliches Bedencken über unsere Confession oder Bekäntniß gestellet? Und zweifeln wir nicht / ein ieder / welchem seine Seligkeit ein Ernst / und die göttliche Wahrheit und deren Reinigkeit lieb ist / und der da verstehet / wie schwehr es sey / JEsum in seinen Gliedern zuverfolgen und wider den Stachel zu lecken / werde dieses Auctoris Boßheit höchst improbiren / und den Schaden Josephs in Zerfallung des Christenthums / auch bey solchen Geistlichen / wie Auctor seyn will / beweinen. Du aber / o JESU / stehe auf / daß deine Feinde zerstreuet werden / schaue von deiner heiligen Wohnung / und siehe wie deine Wahrheit und deine Glieder unter dem Schein der Ketzerey gedruckt werden; Seuch ein her der Wahrheit zu gut /

und

und deine elende Glieder bey recht zuerhalten! Und o liebster JESU/ behalte dem Auctori seine Sünde nicht/ sondern verleihe Ihm aus Gnaden Busse/ und Erkentnüß seiner Boßheit/ und vergieb ihm seine Sünde! Unterdessen bewahre unsere Herzen/ daß wir uns nicht versündigen an unsern Feinden/ sondern gieb uns Gnade/ sie herzlich zu lieben/ und vor sie zu bethen. Dir leben wir/ dir sterben wir/ dir ergeben wir uns zu deinem Eigenthum

AMEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-68349-p0079-5

Yc 1703 CR

Qtr. 219.

Bescheid

Neulicher

Ein L

CO

Blai

Samt e

ausgefertiget

ortung

Schrifft/

en

O

tnüß

t/

furtzen

o genandter

Yb 1703

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-68349-p0081-3